

aktuell

DIE FIRMENZEITSCHRIFT DER GWW



TITELTHEMA: Veränderungen in der GWW **SOWIE:** Konkrete Unterstützung am Arbeitsplatz
» Neuausrichtung des Vertriebs » Alltagsbetreuer begegnen der Sozialministerin

inhalt



6



16



11

LEITARTIKEL

- 3_ Wenn das keine Veränderung ist!
- 4_ "Alles hat seine Zeit"

THEMA

- 5_ Kurz und knapp, Herr Knapp
- 6_ Konkrete Unterstützung am Arbeitsplatz – die gFAB
- 7_ Über die Hecke geschaut – bei der Gartengruppe zu Besuch
- 7_ Neu: Werkstattstruktur zugunsten von Außengruppen
- 8_ Unterstützte Beschäftigung (uB)
- 9_ Neuausrichtung des GWW-Vertriebs
- 10_ Neue zentrale Anwendung zur Prozess-Steuerung
- 10_ Verbesserung des Produktionsablaufs

ARBEIT

- 11_ Mit blauem Auge durch die Wirtschaftskrise

WOHNEN

- 12_ Die Unterstützerverkreise

KALEIDOSKOP

- 14_ GWW ganz nach Maas
- 16_ Alltagsbetreuer begegnen der Sozialministerin
- 17_ Bronzemedaille für Kicker der GWW
- 17_ 10 Jahre Rentnertreff
- 18_ Zivildienst auf sechs Monate verkürzt
- 19_ Nachrufe
- 20_ Ideen zum Anfassen
- 21_ Konfirmanden spenden einen Teil
- 21_ Dirk Bach liest Jimmy Liebermann
- 22_ Vielfalt als Menschenrecht
- 23_ Gesellschaft gestalten – Lebensentwürfe entfalten
- 24_ Die GWW geht unter die Stromerzeuger
- 25_ dies & das
- 26_ Jubiläen
- 27_ Termine, Impressum



4

„Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, müssen wir zulassen, dass sich alles verändert.“

Giuseppe Tomasi di Lampedusa (1896–1957), ital. Schriftsteller

Nach 35 Jahren Tätigkeit als Geschäftsführer der Gemeinnützigen Werk- und Wohnstätten ist Rainer Knapp am 30. 6. 2010 in den Ruhestand gegangen.



Wenn das keine VERÄNDERUNG ist!

Das gilt für Herrn Knapp als Mensch und Geschäftsführer, aber ebenso für alle anderen Personen in der GWW.

Organisationen unterliegen, ähnlich wie lebende Organismen, Veränderungs- und Entwicklungsprozessen. Die Impulse dazu kommen aus der Umgebung, aber auch vom Betroffenen selbst, egal ob Organisation oder Mensch. Vielleicht können Sie sich noch erinnern, mit wie viel Neugier und Interesse wir als Kind jeden neuen Tag, unseren Tag erwartet, erlebt und gestaltet haben. Darin lag der Motor der schnellen Entwicklung, des inneren Fortschritts, des ständigen Dazulernens.

Der Bewegung aber steht immer ein Trend gegenüber, zu Ruhe und Gleichgewicht zurückzukommen, denn wir streben nicht nur nach Veränderung, sondern ebenso auch nach Vorhersagbarkeit und Vertrautheit.

In diesem "Aktuell" werden Sie viele Beispiele für Veränderungen im Unternehmen und Entwicklungen bei Personen finden:

Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen haben sich mit der Methode der Unterstützten Beschäftigung auf den Weg gemacht, Personal-kollegen haben die Fachkraftausbildung abgeschlossen, die Organisation geht neue Wege in ihrer Vertriebsausrichtung, neue Computerprogramme unterstützen den reibungslosen Ablauf in der Auftragsabwicklung ...

Sie sehen, Bewegung ist allenthalben, aber sie setzt immer auf schon geübten Prozessen oder bereits bestehenden Lösungen auf. Und jeder Veränderung liegt zugleich das Vorhaben zugrunde, das bereits erreichte Positive zu bewahren und fortzuführen. Ohne Veränderung, ohne Anpassung wäre das nicht machbar.

Herrn Knapp wünsche ich von Herzen eine erfüllte neue Lebensphase.

Für uns alle in der GWW hoffe ich, dass die anstehenden Veränderungen das Bewährte fortführen, aber für die GWW auch neue Perspektiven öffnen. Dafür will ich mich, wollen wir uns alle einsetzen.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich das angemessene Maß von Veränderung und Beständigkeit, das uns alle gesund erhält.

In diesem Sinne – Ihre

Andrea Stratmann · Geschäftsführerin

"ALLES hat seine Zeit"



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zum 30. Juni dieses Jahres endete nach 35 Jahren meine berufliche Tätigkeit als Geschäftsführer der GWW.

Ich habe das Glück gehabt, eine Aufgabe übernehmen und verantworten zu dürfen, die meinen Überzeugungen hinsichtlich sozialer Verantwortung und einer solidarischen Gesellschaft entspricht.

Zentrales Anliegen, und ich denke, dies ist in der GWW gut verankert, war und ist die Ausrichtung unseres Handelns an den Erwartungen und Bedürfnissen der behinderten Menschen. Nicht die Größe, die Gebäudeanzahl, die Bilanzsumme bestimmen den Wert der GWW, sondern ausschließlich der Nutzen, den sie für die Menschen mit Behinderung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erbringt.

Diese Überzeugung haben wir im Leitbild der GWW hinterlegt und versucht, es so gut wie möglich zu leben.

Der Weg zu dem, was die GWW heute lebt und ist, war sicher nicht immer nur geradlinig. Es konnten Erfolge gefeiert werden und es mussten Rückschläge und Turbulenzen durchgestanden werden. Es gab Anerkennung für manchen neuen Weg, den wir im Bereich

der Wohnmöglichkeiten, der beruflichen Bildung und der Übergänge in andere Arbeitsmöglichkeiten gegangen sind. Es gab natürlich auch berechtigte und manchmal auch weniger berechtigte Kritik, wenn die Dinge nicht so gelungen sind und umgesetzt wurden, wie dies wünschenswert gewesen wäre. Wichtig war mir immer, die eigenen Positionen, sowohl meine persönlichen als auch die des Unternehmens, zu hinterfragen und, wo erforderlich, auch neu auszurichten. Meine Verantwortung als Geschäftsführer habe ich versucht, an den Worten von Winston Churchill auszurichten, der einmal sagte:

"Sage nicht, du tust dein Möglichstes, sondern tue das, was erforderlich ist."

Natürlich ist eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung und Führung nie das Verdienst einer einzelnen Person, sondern ist immer einer Vielzahl von verantwortlich handelnden Personen geschuldet. Daher gilt es auch, Dank zu sagen – in erster Linie den behinderten Menschen in unseren Einrichtungen, deren Lebensmut, Offenheit und Zuwendung mich nicht nur beeindruckt, sondern auch wesentlich geprägt hat. Mein Dank gilt auch vie-

len Weggefährtinnen und Weggefährten in der GWW und ihrem Umfeld, in der Wirtschaft, in den Verbänden und in der Politik.

Die Gesellschafterversammlung hat frühzeitig die Weichen gestellt und für die Nachfolge in der Geschäftsführung Andrea Stratmann berufen. Nach 1½-jähriger gemeinsamer Geschäftsführungsverantwortung hat Andrea Stratmann zum 1. 7. 2010 die Alleinverantwortung als Geschäftsführer der GWW übernommen.

Ich habe diese Entscheidung der Gesellschafter begrüßt, weil ich überzeugt bin, dass die Geschäftsführung der GWW bei ihr in gute Hände übergeht und die behinderten Menschen und ihre Angehörigen weiterhin der GWW und ihren Einrichtungen vertrauen können.

Ich möchte mich nun von Ihnen verabschieden mit einem Zitat des Dichters Friedrich Rückert:

"Füge dich der Zeit, erfülle deinen Platz und räum' ihn auch getrost: Es fehlt nicht an Ersatz." «

Ihr
Rainer Knapp

KURZ UND KNAPP, Herr Knapp

Als im Jahre 1973 die GWW gegründet wurde, hätte wohl niemand gedacht, dass sie dereinst zu einem wichtigen Partner der regionalen Wirtschaft werden würde. An der Gründung der GWW war ein Mann maßgeblich beteiligt: unser scheidender Geschäftsführer Rainer Knapp. Nach 35 Jahren verabschiedet Knapp sich in den wohlverdienten Ruhestand und übergibt das Zepter an Andrea Stratmann. Hier das letzte Interview mit ihm:

► *Aktuell:* Herr Knapp, nach 35 Jahren Geschäftsleitung der GWW steht nun der Abschied vor der Tür. Als erstes möchte ich mich auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen der gesamten GWW bedanken, dass Sie sich die Zeit nehmen für dieses Interview.

Vor 35 Jahren haben Sie zum ersten Mal ihren Fuß in die GWW gesetzt, die damals noch in den Kinderschuhen steckte. Hätten Sie damals gedacht, dass die GWW für die regionale Wirtschaft einmal so ein wichtiger Partner wird?

► *Knapp:* Nö – ganz sicher nicht. Erstens gab es damals nur wenige Leute, und wir hätten nie gedacht, dass wir in der GWW einmal über tausend behinderte Menschen beschäftigen werden. Wir waren dadurch auch nicht so wirtschaftlich unterwegs. Und zweitens hatten wir damals nicht die Aufträge gehabt. Und solche Aufträge wie heute hätten wir nicht ausführen können. Deshalb war der Anfang auch relativ klein.

► *Aktuell:* Ja, das haben mir auch einige Kollegen der ersten Stunde bestätigt. Ein Kollege aus der Logistik hat mir gesagt, dass damals im Sängenheim 30–35 Leute in der GWW beschäftigt waren und, als diese dann an den jetzigen Standpunkt in der Waldenbacher Straße zog, waren es bereits 40 Leute.

► *Knapp:* Der Standort Waldenbacher Straße wurde zu diesem Zeitpunkt neu gebaut. Wir dachten, er sei etwas zu groß und so viele Menschen würden es ja nicht werden. Tja, so kann man sich täuschen.

► *Aktuell:* In einem Bericht der Stuttgarter Zeitung war zu lesen, dass Sie eigentlich gar nicht so lange bleiben wollten.

► *Knapp:* Es war so: Ich hatte einen guten Job in der Industrie, und dann gab es die Anzeige vom Landkreis Böblingen. Sie suchten für den Werkstättenverbund Sindelfingen und Herrenberg einen Geschäftsführer, der eine technische und betriebswirtschaftliche Ausbildung haben sollte, die ich ja habe, und der sich auch für soziale Themen interessiert. Damals sagte ich zu meiner Frau, dass ich dies gerne eine Zeit lang machen würde. Wir dachten an fünf Jahre, und dann wollten wir weitersehen. Dass es dann tatsächlich 35 Jahre werden würden, hätte ich damals nie gedacht. Ich merkte früh, dass es eine unheimlich spannende Aufgabe ist: im technischen und wirtschaftlichen Bereich, und vor allem die ganzen sozialen Themen. Zum Beispiel: Wie können wir Menschen mit Behinderung eine interessante Arbeit bieten? Und die Personen dann mit einer passenden Methode zu qualifizieren. Das war damals noch nicht geregelt, und wir haben vieles neu erfinden müssen. Das alles hat sehr viel Spaß gemacht. Und es hat mich auch bei meiner Abschiedstour durch die GWW sehr bewegt.

► *Aktuell:* Herr Knapp wenn man Ihnen gesagt hätte, dass die GWW einmal in den Landkreisen Böblingen und Calw so stark vertreten ist – was hätten Sie mit demjenigen gemacht?

► *Knapp:* Wahrscheinlich gesagt, er spinnt ... Wir hätten es damals nie gedacht, dass wir so erfolgreich sein werden.

► *Aktuell:* So, das war dann doch eine Menge Information. Herr Knapp, ich möchte mich noch mal für die Zeit, die Sie sich genommen haben, bedanken, und ich wünsche Ihnen auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen alles Gute für die Zukunft.

► *Knapp:* Danke! Ich habe das Interview gerne gegeben. Liebe Grüße auch an die Kolleginnen und Kollegen, und Euch auch alles Gute für die Zukunft.

Klaus-D. Köhler / BBB Sindelfingen



Konkrete UNTERSTÜTZUNG am Arbeitsplatz – die gFAB

Im September 2008 begann die berufsbegleitende Weiterbildung zur geprüften Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung (gFAB). Sie qualifiziert uns Fachkräfte, Menschen mit Behinderungen auf das Arbeitsleben vorzubereiten, im Arbeitsleben zu begleiten und zu fördern sowie in enger Orientierung an ihren persönlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Vorstellungen zu unterstützen. Während den 18 Lehrgangswochen werden neben Medizin und Ergonomie verschiedene Lernwege vorgestellt und analysiert. In der GWW wird Personalförderung großgeschrieben, und es wird Wert darauf gelegt, dass jeder, der in der GWW arbeitet, eine passende Ausbildung im Sinne der Begleitung behinderter Menschen erhält.

Seit April 2007 arbeite ich als Fachkraft in Ausbildung in der Scheibenproduktion der GWW Sindelfingen – nun sollte es so richtig losgehen. Gleichzeitig zu meinem Schulbeginn startete in unserer Abteilung in Sindelfingen die Heckscheibenproduktion der Mercedes E-Klasse, des sogenannten W 212. Dies bot mir die Gelegenheit, meine Mitarbeiter für neue, anspruchsvolle Tätigkeiten zu begeistern und sie im neuen Arbeitsfeld auszubilden.

Um den Produktionsauftrag der Firma Daimler AG qualitativ hochwertig ausführen zu können, bekamen wir neue, technisch sehr aufwendige Produktionsanlagen. Damit verbunden ergab sich einerseits ein neues Betätigungsfeld für unsere Mitarbeiter, andererseits eröffneten die Anlagen auch die Chance, einige Mitarbeiter für schwierigere Aufgabengebiete zu qualifizieren.

Ein Teilgebiet der Prüfung zur gFAB besteht aus dem Erstellen eines Fachpraxisprojektes. Dieses sollte innerhalb meiner Abteilung stattfinden und anschließend schriftlich festgehalten und den Prüfern vorgelegt werden. So beschloss ich, zwei Mitarbeiter als Anlagenführer auszubilden, und machte dies zum Thema meines Projektes.

Da die vollständige Qualifizierung eines Mitarbeiters zum Anlagenführer ein zu umfangreiches Thema war, plante ich aber, nur Teilaspekte der Arbeit in mein Fachpraxisprojekt einzubinden. So überforderte ich die teilnehmenden Mitarbeiter nicht mit zu viel Neuem und konnte mein Projekt mit großem Erfolg beenden. Die den Mitarbeitern dann noch fehlenden Schulungen wollte ich nach meiner Ausbildung anbieten.

Meine Kollegen Hans Röhm, Michael Kunisch und Abteilungsleiter Felix Busch halfen mir, wo sie nur konnten, und hielten mir den Rücken frei, damit ich die nötige Zeit für mein Projekt hatte.

Caroline Fiedler, meine Mentorin und Kollegin aus Sindelfingen, war stets mit Rat und Tat an meiner Seite, und so konnte nichts schiefgehen. Sie unterstützte mich jederzeit mit ihrem Können und war eine geduldige Ansprechpartnerin.

Das Fachpraxisprojekt nahm Gestalt an, und ich war nervös, aber zuversichtlich, was die Prüfungsphase anging. Auch diese war bald überstanden, und seit April 2010 arbeite ich nun als geprüfte Fachkraft in meiner Abteilung.

Schon während der Weiterbildung merkte ich, wie sich das Wissen, welches ich ansammelte, positiv auf meine Arbeit mit den Mitarbeitern auswirkte. Ich lernte, gezielt auf sie einzugehen, und erkannte notwendige Förderungsmaßnahmen schneller. Dadurch konnte ich gezielter die individuell abgestimmte Gestaltung des Arbeitsplatzes umsetzen.

Jetzt, drei Monate nach Abschluss der Ausbildung, fällt es mir immer leichter, das Gelernte umzusetzen. Die intensive Auseinandersetzung mit Schulungsangeboten im Rahmen des Fachpraxisprojektes hat mir fachlich gute Wege des „Lehrens und Lernens“ aufgezeigt, um solche Aufgaben auch in Zukunft kompetent zu meistern. «

Bernd Guttroff / Fachkraft Sindelfingen

Schon 1987 hatte ich den ersten Kontakt zur GWW – damals als Zivi im Wohnheim Herrenberg. Dort arbeitete ich dann ab 2002 wieder auf verschiedenen Wohngruppen, bevor ich 2005 in die Werkstatt nach Nagold wechselte. Im Herbst 2008 trat ich zusammen mit Bernd Guttroff von der Werkstatt Sindelfingen die Ausbildung zur geprüften Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung (gFAB) an.

Während der Ausbildung waren Exkursionen sehr beliebt, darunter natürlich auch der Besuch in der GWW in Sindelfingen und Nagold, wo Bernd Guttroff und ich jeweils unser Fachpraxisprojekt den anderen Teilnehmern vorstellen konnten.

Kern meines Fachpraxisprojektes war es, den Umbau einer Maschine von Mitarbeitern durchführen zu lassen – natürlich mit entsprechendem Handicapausgleich. Es wurden bestimmte Kennzeichnungen, wie z.B. Ziffern, durch Farben ersetzt. Durch das Projekt konnte nebenbei die Umrüstzeit und die Kontrolle des Umbaus erheblich verkürzt werden. Des Weiteren hat sich herausgestellt, dass für alle, die an der Maschine den Umbau vornehmen, eine wesentliche Vereinfachung eingetreten ist. Kurzum: Viele Mitarbeiter und Kollegen der Treibwerksmontage in Nagold profitieren von diesem Fachpraxisprojekt. Für mich persönlich ein tolles Ergebnis!

Danken möchte ich allen, die mich aktiv unterstützt, und mir die Zeit zur Planung und Durchführung des Projektes ermöglicht haben. «

Jochen Güll / Fachkraft Nagold

ÜBER DIE HECKE geschaut – bei der Gartengruppe zu Besuch

Im Rahmen meiner Zusatzqualifikation zur Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung (FAB) hatte ich die Gelegenheit, die Kollegen des Gartenteams der GWW Nagold eine Woche lang zu begleiten. Als ausgebildeter Landschaftsgärtner leite ich die "Grüne Hand" der Albert-Schweitzer-Werkstätten Offenburg.

Ein wichtiger Aspekt war für mich, die Arbeit mit psychisch kranken Menschen im "grünen Arbeitsbereich" kennenzulernen, da in meiner Gruppe ausschließlich geistig behinderte Menschen beschäftigt und begleitet werden.

Nach der ersten "Auftauphase" bauten die Mitarbeiter relativ schnell Vertrauen zu mir auf und zeigten sich mir gegenüber sehr offen, was ich in dieser Form nicht erwartet hatte, da es erfahrungsgemäß sehr lange dauert, das Vertrauen von Menschen in einer solchen Gruppe zu gewinnen. Es war äußerst interessant, etwas über ihre Vergangenheit zu erfahren. Sie hatten meist eine sehr bewegte Geschichte hinter sich und schon viel erlebt.

Auffällig war natürlich, dass die Mehrzahl der hier Beschäftigten eine Schul- oder Berufsausbildung hat. Viele haben auch schon Erfahrung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gesammelt, manche sogar im gärtnerischen Bereich, was sich natürlich positiv auf die Arbeitsaus-

führung auswirkt. Insgesamt habe ich festgestellt, dass alle Mitarbeiter sich ganz mit ihrer Arbeit identifizieren und mit großem Interesse bei der Sache sind. Dies ist natürlich außerordentlich wichtig, um die Ansprüche der Kunden zu erfüllen und eine fachgerechte Arbeitsausführung zu erreichen. Im Gartenteam wird dieses Ziel darüber hinaus durch zwei erfahrene Gärtnermeister sichergestellt, die für die Anleitung und Begleitung der Mitarbeiter zuständig sind.

Insgesamt hat mir der Besuch beim Gartenteam der GWW auch sehr deutlich gezeigt, was gemeinsam mit benachteiligten Menschen, die entweder psychisch krank sind oder eine geistige Behinderung haben, erreicht werden kann, wenn man an ihre individuellen Fähigkeiten glaubt und sie diese auch einsetzen lässt.

Das Beispiel des Gartenteams zeigt, dass es sehr viele Möglichkeiten gibt, das vorhandene Potenzial benachteiligter Menschen in deren eigenem Interesse zu wecken und zu nutzen.

Die Arbeit im "grünen Bereich" kann dafür sicher enorm wertvoll sein.

Bedanken möchte ich mich bei allen Mitarbeitern der GWW Nagold und des "Gartenteams". Ich wünsche Euch für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Erfolg! «

Pascal Kinnast, Teamleiter der Grünen Hand der ASW Offenburg

NEU: Werkstattstruktur zugunsten von Außengruppen

Bereits im Sommer des Jahres 2009 hatte die Geschäftsführung der GWW beschlossen, den Aufbau und die Struktur der Werkstatträte in den Werkstätten, Teilwerkstätten und Zweigwerkstätten zu verändern, sie neuen Erfordernissen und Gegebenheiten anzupassen. Maßgeblich war dabei vor allem die Tatsache, dass es immer mehr ausgelagerte Arbeitsplätze gibt, die in kleinen Gruppen bei verschiedenen Auftraggebern untergebracht sind. Die veränderte, regionalisierte Struktur sollte den Kollegen in diesen räumlich ausgelagerten Arbeitsgruppen den Zugang zur gesetzlich geregelten Vertretung durch gewählte Werkstatträte erleichtern.

Die Einführung dieser neuen Struktur musste natürlich mit dem Gesamtwerkstattrat (GWR) erörtert und abgesprochen, schließlich von diesem auch beschlossen werden. Die überwiegende Mehrheit der GWR-Delegierten hatte für die Umstrukturierung, also für die Regionalisierung des Werkstattrats, votiert und damit die Sache möglich gemacht.

Kernpunkt der Veränderung war eine Verkleinerung bereits bestehender Gremien bei gleichbleibender Anzahl der Werkstatträte. Ein gutes Beispiel für diese Veränderung ist die Region Sindelfingen, vor allem Magstadt: In dieser Teilwerkstatt verringerte sich die Anzahl gewählter

Werkstatträte praktisch von fünf auf drei, dafür wurde in der Außenarbeitsgruppe bei IKEA und in der Zweigwerkstatt Holzgerlingen zum ersten Mal jeweils ein Werkstattrat gewählt. Mit dieser Veränderung ist in den Regionen der GWW seit den letzten Werkstattratwahlen im November 2009 vor allem die Ortsnähe der Werkstatträte zu den jeweiligen Arbeitsgruppen gewährleistet, sie sind für die Kollegen vor Ort sofort ansprechbar.

Ein anderer Bereich, in dem sich die Auswirkungen der neuen Struktur recht schnell bemerkbar gemacht haben, ist die Gesamtwerkstattrat-Runde: Diese verkleinerte sich im Zuge der Regionalisierung erheblich und ist nun auf die Hälfte ihrer vormaligen Größe geschrumpft.

Obwohl sich schon jetzt abzeichnet, dass durch all diese Veränderungen die Arbeitsweise der Werkstatträte effizienter wird, werden wir wohl noch einige Zeit warten müssen, bis eine abschließende Beurteilung, also eine genaue Einschätzung von Vor- und Nachteilen der neuen Struktur möglich ist. Wir Werkstatträte gehen auf jeden Fall davon aus, dass sich das neue System im Laufe der Zeit bewähren wird. «

Konstantinos Savvidis

Stellvertretender WR-Vorsitzender Region Sindelfingen

UNTERSTÜTZTE Beschäftigung (uB)

Seit 1. 1. 2009 ist die Maßnahme "Unterstützte Beschäftigung" – kurz uB genannt – gesetzlich verankert (§ 38a SGB IX). Dabei arbeiten die behinderten Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Anfang an in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Sie qualifizieren sich vor Ort unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dabei werden sie von einem sogenannten Jobcoach begleitet und unterstützt. Er vermittelt zusätzlich Schlüsselqualifikationen und berufsübergreifende Lerninhalte. Ziel der zwei Jahre dauernden Maßnahme ist eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung der Teilnehmer.

In Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst (IFD) in Nagold kümmert sich die GWW im Bezirk Nagold-Freudenstadt um die von der Agentur für Arbeit geschickten Teilnehmer. Rose Scheuring, Qualifizierungstrainerin (IFD), und Branko Schmidt-Bachaly,

Jobcoach (GWW), verfügen über mehrjährige Erfahrung in der Begleitung von Menschen in Praktika und können auf gemeinsame Erfolge bei der Begleitung von Menschen aus der GWW zurückblicken.

Der IFD ist formaler Ansprechpartner der Arbeitgeber und der Agentur für Arbeit. Er kümmert sich um die Akquirierung von Praktikumsplätzen und berät die Praktikumsbetriebe bei einer eventuellen Übernahme von Teilnehmern sowie mögliche Arbeitgeber bei der Anbahnung von Beschäftigungsverhältnissen. Die GWW stellt den Jobcoach, der die Teilnehmer im Betrieb aufsucht und mit dem Personal vor Ort den Kontakt hält. Dabei geht es um die Begleitung und Unterstützung der Teilnehmer bei der Einarbeitung in die Tätigkeit und bei dem Prozess, in die Rolle des Arbeitnehmers und Kollegen hineinzuwachsen.

Während der Maßnahme kommen die Teilnehmer einmal in der Woche zu einem Projekttag zusammen, der von Rose Scheuring und Branko Schmidt-Bachaly gemeinsam gestaltet wird. Thematisiert werden Inhalte wie z.B. das Verhalten im Krankheitsfall, Einstellung zur Arbeit, Verhalten in Pausensituationen und vieles mehr, was in Diskussionen und Rollenspielen aufgearbeitet wird.

Die ersten Teilnehmer waren durch Vorstellungsgespräche im IFD bekannt, und so wurden sehr früh Praktikumsbetriebe gesucht und für drei Personen auch gefunden, wobei in einem Fall der Kontakt des Berufsbildungsbereichs der GWW in Calw zu einem Betrieb äußerst hilfreich war.

Schnell entwickelten sich die verschiedenen Praktika in ganz unterschiedliche Richtungen: Für zwei Personen gab es schon im Herbst 2009 erste Andeutungen, dass die

jeweiligen Praktikumsbetriebe eventuell zu einer Übernahme der Praktikanten in ein Arbeitsverhältnis bereit wären. Eine weitere Person hatte zwar eine Übernahme in Aussicht gestellt bekommen, doch die Anforderungen am Arbeitsplatz waren sehr hoch. Zwei weitere Personen hatten große Mühe, den Anforderungen an verschiedenen Praktikumsplätzen gerecht zu werden.

So geriet während dieser Zeit der Projekttag zunehmend zum Spagat: Während man mit einem Teil der Gruppe bereits Themen bearbeitete, die zur Vorbereitung auf die Rolle des Arbeitnehmers dienten, waren für die anderen Einzelgespräche und individuelles Coaching notwendig, um Misserfolge und negative Rückmeldungen zu verarbeiten und die Teilnehmer immer wieder neu zu motivieren.

Zu Beginn des Jahres 2010 wurden die ersten beiden Teilnehmer konkret auf ihre Übernahme vorbereitet. Der eine bekam zum 01.März, der andere zum 01.Mai seinen Arbeitsvertrag. Bis Juli 2010 sind in ganz Baden-Württemberg bisher vier Personen aus uB vermittelt worden, davon zwei in Nagold.

Auf der anderen Seite schieden auch zwei Personen vorzeitig aus der Maßnahme aus, ohne dass es gelungen wäre, für sie eine passende Platzierung zu finden

Ein Teilnehmer musste seinen Praktikumsbetrieb verlassen, nachdem man vor Ort nicht mehr bereit war, das Praktikum im Sinne der Maßnahme fortzusetzen. In diesem Fall nahm die Gartengruppe der GWW in Nagold den Teilnehmer vorübergehend in ein Praktikum auf und half entscheidend mit, diesen herben Rückschlag zu verarbeiten. Inzwischen ist wieder ein Praktikum auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt im Gange und die Aussichten stehen nicht schlecht, dass es wieder aufwärts geht. «

Branko Schmidt-Bachaly
Jobcoach



NEUAUSRICHTUNG

des GWW-Vertriebs für Kunden der freien Wirtschaft

Wo der Produzent bzw. Lieferant sitzt, wie das Produkt auf welchem Weg zum Endkunden kommt, ist zwar als Information gut oder wird geschätzt, jedoch steht aufgrund der hohen wirtschaftlichen Herausforderungen und Zwänge der fortwährende Preisdruck und somit der Hauptentscheidungsfaktor "Preis" sehr oft im Vordergrund.

Für Unternehmen bedeutet dies, dass sie ihre Organisationen und Prozesse den geänderten Kundenbedürfnissen anpassen müssen. Ohne diese Anpassungen sind Preise und Leistungen nicht mehr zu halten, d. h. die Wettbewerbsfähigkeit nicht mehr gegeben, sodass dieses Versäumnis oft im Verlust von Aufträgen und Umsätzen endet.

Diese Änderungszwänge vor Augen, hat sich die GWW der Aufgabe angenommen, die geänderten Kundenbedürfnisse aufzunehmen und in der eigenen Organisation umzusetzen.

"Näher am Kunden sein" und "Markttrends mitzubekommen, vielleicht sogar mitzugestalten" sind zwei Aufgaben von vielen, die es zu lösen gilt. Die Anforderungen erfordern eine weitere Spezialisierung im Bereich der Vertriebsaktivitäten wie z. B. der Kundenakquise und der Kundenbetreuung, die zeitintensiver, mit höherer Fachlichkeit und klarerer Aufgabenwahrnehmung vollzogen werden muss.

Aufgrund dessen sind Geschäftsfelder definiert worden, in denen sich die GWW "bewegt".

Benannt und definiert worden sind folgende drei Geschäftsfelder:

- Geschäftsfeld Automotive
- Geschäftsfeld Eigenprodukte
- Geschäftsfeld Industriekunden

Innerhalb dieser Geschäftsfelder gibt es wiederum Auftrags- und Dienstleistungsdefinitionen wie z. B. den Bereich "Allgemeiner Maschinen- und Gerätebau", in denen die einzelnen Auftragsumsätze generiert und zusammengefasst werden. D. h. die Art der Aufträge wird noch detaillierter beschrieben und zugeordnet, um eine weitere Spezialisie-

rung durch Analysen und Maßnahmenumsetzungen einleiten bzw. ermöglichen zu können.

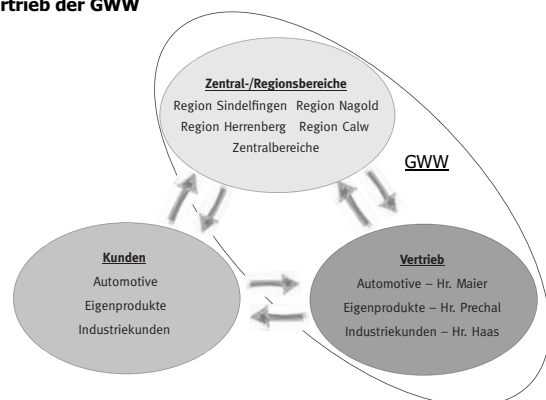
In der Organisation der GWW hat dies zur Neubildung der "Unternehmenseinheit Vertrieb" geführt, die der Leitung Technik und Produktion unterstellt ist.

Personell konnte für jedes Geschäftsfeld ein Vertriebsbeauftragter platziert und eingearbeitet werden, der für den jeweiligen Bereich die Schnittstelle zwischen Kunde und GWW bearbeitet.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die optimale Kommunikation mit dem Kunden. Alle Anforderungen müssen kaufmännisch und technisch geklärt werden, sodass die Produktion und/oder die Dienstleistung von den Zentralbereichen oder Regionen zur vollsten Zufriedenheit der Kunden getätigt werden kann.

Mit diesem Ziel und dem Grundansatz "One face to the Customer", also "ein Ansprechpartner für den Kunden", wollen wir die Prozesse der Kundenauftragserfüllung fortlaufend optimieren.

Vertrieb der GWW



So sehen wir uns in der GWW gut aufgestellt, um die zukünftigen Aufgaben in der Bedarfsermittlung bei unseren Kunden zu erfüllen. «

Matthias Guth | Leitung Technik und Produktion

Neue zentrale Anwendung zur PROZESSSTEUERUNG

– ERP (Enterprise Resource Planning) –

Mitte 2009 wurde von der Geschäftsführung entschieden, das aktuell eingesetzte Produktionsplanungs- und Steuerungssystem (PPS) durch eine komplett neue Software zu ersetzen und auch nachgelagerte Systeme wie beispielsweise das Programm zur Steuerung der Qualitätsprozesse CAQ (Computer Aided Quality) mit abzulösen.

Gründe für diese Entscheidung waren,

- die internen Prozesse transparenter und schneller abwickeln zu können,
- den Kommunikations- und Informationsprozess zu verbessern und
- den Kundenanforderungen jederzeit gerecht werden zu können.

So könnten beispielweise auch vorhandene Datenschnittstellen zwischen der Finanzbuchhaltung und der Produktionsplanungssoftware eliminiert werden und dadurch die Durchgängigkeit von Prozessen verbessert und vereinheitlicht werden.

Im September 2009 wurde hierfür ein Projektteam gebildet, um bis Ende letzten Jahres ein umfassendes Pflichtenheft zu erstellen, das sämtliche funktionalen Anforderungen an das neue System detailliert beschreiben sollte. Ende 2009 wurden dann zusammen mit der externen Beraterfirma MQ Result nach einem vorgegebenen Projektplan in einer ersten Phase die betroffenen Prozesse analysiert und auf mögliche Effizienzverbesserungen hin überprüft:

Grafik Projektphasen ERP – MQ Result

Die Ergebnisse der Prozessanalyseteams wurden dem Projektleitungsteam vorgestellt und für eine bessere Visualisierung die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Organisationseinheiten grafisch aufbereitet. Mit fachlicher und organisatorischer Unterstützung des externen Beraters wurde ein umfassendes Anforderungsprofil erstellt, das die Grundlage für die Ausschreibung bildete.

Aufgrund der Besonderheit, sowohl Produktiv- als auch Sozialprozesse im Unternehmen abbilden zu müssen, war die Zahl der möglichen Anbieter von vornherein begrenzt. Im Laufe der Anbietervorstellungen stellte sich heraus, dass es kaum einen Anbieter auf dem ERP-Markt gibt, der alle Belange der GWW abbilden kann. Deshalb entschied die Geschäftsführung, dass der soziale Teil nicht mehr zwangsläufig integrierter Bestandteil sein muss, sondern auch über standardisierte Schnittstellen angebunden werden kann, was die Zahl der potentiellen Anbieter wieder vergrößerte.

Nach der Auswahl des am besten geeigneten Anbieters wollen wir zeitnah mit der Implementierung der Software und dem "Customizing", dem Anpassen der Anwendung an unsere spezifischen Prozesse, beginnen. Ziel ist es, mit ausgewählten Modulen im 2. Quartal 2011 in Echtstart zu gehen. «

Ingo Angerstein | Informationstechnologie

VERBESSERUNG des Produktionsablaufs

Im Herbst 2009 besuchten wir, drei Maschinenbaustudierende der Hochschule Esslingen, die GWW in Sindelfingen. Hintergrund war unsere Projektarbeit "Industrielle Montage in Werkstätten für behinderte Menschen" im Rahmen der Vorlesung "Produktionsmanagement". Durch den Besuch wollten wir einen Einblick in die Arbeitsabläufe in den Werkstätten bekommen. In der Montage der Heck- und Trapezdreieckscheiben führten wir eine Wertstromanalyse durch. Dabei werden der Material- und Informationsfluss sowie die Prozesse übersichtlich dargestellt. So war es möglich, Verbesserungspotenziale in den Abläufen zu erkennen und Optimierungsmaßnahmen zu erarbeiten. Ein sehr wichtiges Ziel dieser Methode ist es, Verschwendung zu vermeiden. Verschwendung kann beispielsweise bedeuten, dass zu hohe Materialmengen in der Produktion verbraucht werden, dass es lange Transportwege gibt oder dass Wartezeiten entstehen.

Durch eine tägliche Teileanlieferung des Lieferanten ist beispielsweise eine Verringerung der Bestände im Wareneingang möglich. Au-

ßerdem kann durch die Markierung von Stellflächen für die Scheiben die Übersichtlichkeit im Arbeitsbereich verbessert werden.

Werden in der Montage der Trapezscheiben die Arbeitsplätze etwas umgestellt, kann einiges an Handling und Transportwegen eingespart werden. Da die Materialbewegungen innerhalb der GWW nicht wertschöpfend sind, zu Beschädigungen der Scheiben führen können und zusätzlichen Aufwand für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeuten, konnte hier großes Potenzial für Verbesserungen aufgezeigt werden.

Die GWW arbeitet auf einem für Werkstätten sehr hohen produktionstechnischen Stand. Daher war der Einblick in die Montageabläufe für unsere Projektarbeit sehr wertvoll. Aus diesem Grund möchten wir uns nochmals bei Herbert Beilschmidt und Felix Busch für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit bedanken. «

*Marco Clauss, Silke Hansen, Jens Müller
Hochschule Esslingen*



MIT BLAUEM AUGEN durch die Wirtschaftskrise

Dass 2009 kein leichtes Jahr werden würde, konnte man schon Ende 2008 erahnen. Dass es aber einen solchen gesamtwirtschaftlichen Einbruch geben würde, überraschte doch viele. So musste auch die GWW im vergangenen Jahr einen Verlust von 1,5 Millionen Euro hinnehmen, der nur durch eine großzügige Erbschaft im Umfang von 700.000 Euro etwas abgefedert werden konnte.

"Die Wirtschaftskrise hat uns mit voller Breitseite getroffen", sagte Geschäftsführer Rainer Knapp bei seiner letzten Bilanzpressekonferenz. Aufgrund der "bodenständigen und soliden Haushaltsführung der vergangenen Jahre", so Knapp weiter, habe man den Verlust alles in allem gut weggesteckt. Allerdings mussten dafür Rücklagen reduziert werden. Zusätzlich wurde ein Sparpaket geschnürt. So wurde das Urlaubsgeld der behinderten Mitarbeiter im vergangenen Jahr nicht ausbezahlt, sondern auf bessere Zeiten verschoben. Schon in diesem Jahr soll es aber voraussichtlich wieder ausbezahlt werden. Dadurch sanken die Durchschnittslöhne um ca. 10%, liegen trotzdem weiterhin dreimal höher als im Bundesdurchschnitt. Dies ist auch den Landräten Roland Bernhard aus Böblingen und Helmut Riegger aus Calw besonders wichtig. "Zu einem vollwertigen Mitarbeiter gehört auch eine ordentliche Bezahlung", lautet das Credo von Bernhard.

Großes Lob bekamen die Firmenkunden der GWW, allen voran Daimler, HP, Bosch-Rexroth, Philips, aber auch viele kleinere Unterneh-

men, die in der Krise zur GWW gehalten haben. Rainer Knapp: "Wir haben eine ungeheure Solidarität erfahren, aber wo keine Arbeit ist, kann man keine Aufträge vergeben".

Seit Herbst 2009 ist der Abwärtstrend bei den Aufträgen beendet. Seither spürt man wieder Bewegung im Markt. Zusätzlich unterstützt wird dieser Trend durch die personelle Aufstockung in der Akquise. In der neu ausgerichteten Vertriebsabteilung sind seither eine Person für den Bereich der Automobilbranche beschäftigt, eine andere kümmert sich um weitere Firmenkunden und eine Person ist für die Vermarktung der Eigenprodukte wie Festzeltgarnituren zuständig. "Das Ganze ist notwendig, um weitere Aufträge an Land zu ziehen", betonte Knapp.

Für die Jahre 2010 und 2011 sind wieder größere Investitionen geplant. Der Förder- und Betreuungsbereich in Calw soll um 18 Plätze erweitert werden. Ebenfalls in Calw wird an einem zusätzlichen Werkstandort geplant, da das aktuell vorhandene Raumangebot ausgeschöpft ist. Darüber hinaus ist die GWW in Böblingen und Umgebung auf Standortsuche, um mit der Fertigung, die derzeit in Gültstein stattfindet, näher an den Kunden Daimler heranzurücken. Dies wurde notwendig, um die Bedingungen im Rahmen der Just-in-Sequence Lieferung (JIS) einhalten zu können und eine pünktliche Belieferung zu gewährleisten. «

*Steffen Müller
Öffentlichkeitsarbeit*

Persönliche Zukunftsplanung einmal anders – DIE UNTERSTÜTZERKREISE

"Circles of friends" oder "Circles of support", zu deutsch "Unterstützerkreise", nennt sich in Großbritannien ein Unterstützungskonzept, welches Geschäftsführerin Andrea Stratmann dort auf einer Exkursion kennenlernte.



Worum geht es dabei?

Eine Gruppe von Personen unterstützt eine Person mit Behinderung dabei, ihre Zukunft zu planen und ihre Wünsche umzusetzen. Alle zusammen überlegen Wege, welche Wünsche umsetzbar sind und wie dies gestaltet werden kann. Die Hauptperson steht dabei immer im Mittelpunkt.

Damit das ganze auch Spaß macht, trifft man sich in lockerer Runde, beispielsweise bei Kaffee und Kuchen, tauscht sich aus und legt fest, wer wo hilft oder unterstützt, wer wen kennt oder wer wen anspricht. Unterstützt wird da, wo Unterstützung gewünscht und nötig ist: eigene Wünsche herausfinden, Pläne machen oder auch das aktive Übernehmen von konkreten Tätigkeiten.

Die Personen des Unterstützerkreises erfüllen nicht möglichst viele und umfangreiche Wünsche, sondern überlegen und planen gemeinsam, was denn möglich sein könnte. Denn niemand soll von vornherein behinderungsbedingt von einem Teil der Dinge ausgeschlossen sein, die für die meisten Menschen ohne Behinderung selbstverständlich sind.

Wer unterstützt denn?

Unterstützer können Freunde der Hauptperson sein, aber natürlich auch Angehörige oder Bekannte – oder Menschen, "die etwas zu sagen haben" und die auf den ersten Blick unerreichbar scheinende Dinge vielleicht möglich machen können. Es kommt nur darauf an, dass die Hauptperson sie als Unterstützer ausgesucht hat.

Nach der ersten Projektphase in der GWW im Jahr 2009 sehen wir die Unterstützerkreise als eine hervorragende Methode an, die Integration in die Gemeinschaft zu ermöglichen und ein soziales Netzwerk aufzubauen oder zu erhalten. Zusätzlich können sie so manches ermöglichen, was nicht im knappen Leistungsentgelt enthalten ist. Häufigste Themen waren bislang Freizeitgestaltung, Unterstützung bei der Partnersuche oder Veränderungswünsche in Bezug auf das Wohnen. Das wohl schönste Thema wurde im Unterstützerkreis von Ingrid Dehn gemeinsam bearbeitet: eine Hochzeit! «

Birgit Renz,

Fachkraft Systementwicklung und -überprüfung

Gärtringen

Einfache Sprache:

Ein Unterstützerkreis ist eine Gruppe von Leuten.

Diese Gruppe trifft sich regelmäßig.

Sie unterstützt eine Person.

Die Leute im Unterstützerkreis sollten die Person kennen.

Die Leute im Unterstützerkreis sind wie Freunde für die Person.

Dinge alleine zu regeln ist schwer.

Einer Gruppe von Leuten fällt es leichter.

Gemeinsam hat man mehr Ideen.

Manche Leute können etwas ganz Besonderes möglich machen.

Aus: Unterstützerkreise, Lebenshilfe Baden-Württemberg, BRIDGE



Und am Ende stand die Hochzeit

Bei einem der ersten Unterstützerkreise in der GWW bildete sich im ambulant betreuten Wohnen um Ingrid Dehn eine Gruppe mit sieben Teilnehmern. Im ersten Vorgespräch mit Marlis Haller, der Moderatorin des späteren Unterstützerkreises, ihrem Lebensgefährten Helmut Kussmaul und mir, ihrer pädagogischen Betreuerin, erzählte Ingrid uns von ihren Wünschen und Lebenszielen. Anschließend haben wir gemeinsam mit ihr überlegt, wen sie sich als Unterstützer vorstellen könnte. Es sollten ja Personen sein, die sie gern hat und die in ihrem bisherigen Leben bereits hilfreich für sie waren.

Sie nannte folgende Unterstützer: ihre Schwester, ihre Schwägerin, eine ehemalige Nachbarin, natürlich ihren Lebensgefährten und dessen Betreuer, ihren Vorgesetzten in der Werkstatt, Petra Bartel von der Verwaltung des Sindelfinger Wohnheims, ihren langjährigen Fußpfleger und ihre pädagogische Betreuerin, also mich. Im Rahmen dieses Gesprächs wurde Ingrid Dehn auch nachdenklich und meinte: "Ich möchte, dass Brigitte (ihre Schwester), Beate (ihre Schwägerin) und du fest bei mir zusammenbleiben und mich unterstützen".

Als pädagogische Betreuerin sollte ich den Kontakt zu den von Ingrid genannten Personen herstellen. Nachdem diese über das Unterstützerkreismodell informiert worden waren, wurden sie gefragt, ob sie sich eine Mitarbeit vorstellen könnten. Die meisten Personen erklärten sich spontan dazu bereit, so dass der neu gebildete Unterstützerkreis um Ingrid somit aus sieben Personen bestand.

Da Ingrid sehr genau weiß, was sie möchte, kam auf die Frage nach ihren Wünschen dann auch sofort die Antwort, dass Helmut und sie gerne heiraten wollen und sie im Herbst in Rente gehen möchte.

Für die Gruppe stand somit eine klar definierte Aufgabe fest: die Unterstützung bei der Vorbereitung und die Planung der Hochzeit von Ingrid und Helmut.

Leider konnten die beiden aus bürokratischen Gründen nicht standesamtlich heiraten, aber einer kirchlichen Segnung stand nichts im Wege (wir berichteten).

Das erste Mal kam der Unterstützerkreis im Februar zusammen, und dann folgten regelmäßige Treffen in einem Abstand von

etwa vier Wochen. Jede Zusammenkunft wurde von der Moderatorin geleitet, und jedes Mal wurde ein Protokoll angefertigt.

Bei der Planung einer Hochzeit müssen viele Fragen geklärt werden: die Kleidung von Braut und Bräutigam, Blumenschmuck, Gästeliste, Festessen, Hochzeitsauto, welcher Pfarrer, welche Kirche und noch vieles mehr.

Im Mittelpunkt aller Überlegungen stand die Frage: Wie wünschen sich Ingrid und Helmut ihre Hochzeit und welche dieser Wünsche lassen sich angesichts eines sehr begrenzten finanziellen Budgets realisieren?

Dies war zugleich der schwierigste Punkt: Beide hatten gewisse Vorstellungen, wie der "schönste Tag in ihrem Leben" gestaltet werden sollte, aber sie hatten nicht das nötige Geld, um es bezahlen zu können.

So wurde aus der Flugreise nach Mallorca ein Urlaub in Freiburg, und statt in der Hochzeitskutsche fuhren die beiden am 25. Juli 2009 im Mercedes zur Kirche.

Welches Resümee lässt sich aus der Arbeit des Unterstützerkreises von Ingrid ziehen?

Die Ideenvielfalt aus dem Erfahrungsschatz der verschiedenen Unterstützer war eine echte Bereicherung. Zum Beispiel wusste ein Teilnehmer, wo man reichhaltige, schön dekorierte Wurstplatten zu einem günstigen Preis bekommt.

Die sehr umfangreiche Planung einer Hochzeitsfeier wurde auf viele verschiedene Schultern verteilt. Jeder erledigte kleine, überschaubare Teilaufgaben, keiner war überlastet oder überfordert. Am Ende fügte sich alles wie bei einem Mosaik zu einem gelungenen Ganzen zusammen.

Man konnte auch feststellen, wie sich von Mal zu Mal die Stimmung bei den Treffen des Unterstützerkreises lockerte. Ich kann aus meiner Sicht nur sagen, dass es richtig Spaß gemacht hat, gemeinsam zu planen und zu organisieren. Anfangs waren sich ja noch alle Unterstützer untereinander fremd, aber mit der Zeit lernte man sich immer besser kennen.

Ingrid Dehn und Helmut Kussmaul haben es sichtlich genossen, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen.

Ingrid meinte dann auch: "Wir haben eine Riesenfreude gehabt, dass Ihr euch gekümmert habt." «

*Ute Weikert
Fachkraft Wohnen*



GWW ganz nach MAAS

Seit mehr als zehn Jahren wendet die GWW ein Qualitätsmanagement-System nach DIN ISO 9001 an. Dies wird mit einem international anerkannten Zertifikat bescheinigt. Das Zertifikat muss in einer externen Überprüfung, der sogenannten Rezertifizierung, alle drei Jahre neu erworben werden. Die GWW hat diese Überprüfung im März 2010 bestanden und darf das DIN ISO 9001 Zertifikat für weitere drei Jahre führen.

Was steckt nun hinter diesem Zertifikat?

Das zentrale Anliegen des DIN ISO 9001 Regelwerks besteht darin, dass sich ein Unternehmen konsequent an den Anforderungen seiner Kunden ausrichtet, denn die Erfüllung der Kundenanforderungen führt dazu, dass der Kunde zufrieden ist und er dem Unternehmen treu bleibt. Mit

einem zufriedenen Kundenstamm ist dann der Fortbestand des Unternehmens gesichert.

Damit der Kunde allerdings zufriedengestellt werden kann, ist es notwendig, seine Anforderungen zu kennen und die Leistungen der Organisation darauf abzustimmen und in einem ständigen Kreislauf zu verbessern.

Nun verkauft die GWW nicht nur Waren, wie im CAP-Markt, die sich der Kunde aus dem Regal nehmen kann, sondern die GWW bietet Produkte und Dienstleistungen für ganz unterschiedliche Kundengruppen an. So ist das "Produkt der Wohnstätten" ein Wohnangebot für Menschen mit Behinderung, während das "Produkt der Werkstatt" beispielsweise eine Dreieckscheibe für den Industriekunden Daimler sein kann.

Die "Kunden" der GWW sind also ganz unterschiedlichen Interessengruppen zugeordnet (siehe Abbildung 1).

Übersicht Interessengruppen der GWW (Stakeholder Map)



Jede Interessengruppe hat ihre eigenen Ziele

Und jede Interessengruppe hat ganz unterschiedliche Wünsche, Vorstellungen und Ziele. Dadurch ergibt sich eine Vielzahl von Anforderungen, die die GWW erfüllen sollte. Dies macht ein geordnetes Vorgehen unbedingt erforderlich, und dafür ist das Managementsystem DIN ISO 9001 entwickelt worden.

Für wird unter dem Begriff "Qualitätsmanagement" verstanden, dass es nur darum geht Produkte und Dienstleistungen mit ‚guter‘ Qualität für einen Kunden zu erzeugen, der außerhalb des Unternehmens steht. Doch wenn wir den Kundenbegriff auf die Interessengruppen der GWW ausweiten, wird ersichtlich, dass auch die Arbeit ein "Produkt" der Werkstätte ist. Für die Menschen mit Behinderung ist es sogar das wichtigste Produkt, sozusagen der Daseinszweck der Werkstätten.

Aus dieser Warte ist es geradezu selbstverständlich, dass die GWW es sich zum Ziel gesetzt hat, auch das "Produkt Arbeit" mit einem speziellen Managementsystem zu steuern. Hierzu wurde das Managementsystem der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege ausgewählt – kurz MAAS-BGW. Die MAAS-BGW wendet dieselbe Vorgehensweise wie die DIN ISO 9001 an, mit dem Ziel, Arbeit optimal zu gestalten und den Arbeitsschutz umfassend zu organisieren.

Für die konkrete Umsetzung der MAAS-BGW wurde für jede Abteilung der GWW eine Gefährdungsbeurteilung erstellt. Damit hat jeder Abteilungsleiter eine für seinen Verantwortungsbereich maßgeschneiderte Zusammenstellung aller Gefährdungsmöglichkeiten in Händen. Auf dieser Grundlage kann nun jeder Abteilungsleiter die Arbeitsschutzmaßnahmen ableiten, die für seinen Verantwortungsbereich jeweils notwendig sind. Dabei wird der Abteilungsleiter jedoch nicht alleine gelassen, sondern er kann sowohl die externen Fachleute von der Sicherheitstechnischen Betreuung und vom betriebsärztlichen Dienst als auch die internen Sicherheitsbeauftragten zu seiner Unterstützung hinzuziehen. Dafür hat die GWW in allen Werkstattstandorten mindestens einen geschulten Sicherheitsbeauftragten ernannt.

Regelmäßige Sitzungen zum Arbeitsschutz

Als Podium für alle Fragestellungen rund um den Arbeitsschutz dient der Arbeitsschutzausschuss – intern als ASA-Sitzung bezeichnet. Abgestimmt auf die regionale Organisationsstruktur der GWW werden jährlich in jeder Region vier ASA-Sitzungen durchgeführt. Für 2010 sollen noch zwei weitere ASA-Sitzungen für den Wohnbereich hinzukommen, um die speziellen Aufgaben im Wohnbereich gezielt bearbeiten zu können. Mit dieser großen Anzahl an ASA-Sitzungen bietet die GWW eine breite Plattform, um Arbeitsschutzmaßnahmen abzustimmen, Gefährdungsbeurteilungen aktuell zu halten, den Austausch mit den externen Fachleuten, Betriebsarzt und Sicherheitsingenieur zu gewährleisten und einen abteilungsübergreifenden Austausch zu ermöglichen. Mit der Koordination der ASA-Sitzungen sind die regionalen ASA-Vorsitzenden betraut.

Mit dieser hohen Dichte an Arbeitsschutzausschüssen und der großen Zahl an Sicherheitsbeauftragten liegt die GWW jeweils um ein Vielfaches über den gesetzlich geforderten Ansprüchen. Doch da das Angebot des "Produktes Arbeit" eines der Kerngeschäfte der GWW ist, muss auch das Ergebnis weit besser sein, als nur den gesetzlichen Vorschriften zu genügen.

Ohne Abweichungen Zertifizierung bestanden

Mit diesen Voraussetzungen sind wir im Frühjahr 2010 angetreten, um die Zertifizierung nach MAAS-BGW zu erhalten, und es ist uns ohne Abweichung gelungen. Dies zeigt, dass in der GWW eine gute Basis geschaffen wurde, um das Produkt "Arbeit für Menschen mit Behinderung" ständig weiter zu verbessern, um es in Zukunft in einer immer besseren Qualität anbieten zu können. Und die weitere Entwicklung ist bereits dahingehend vorgezeichnet, dass wir die Themen Arbeitsplatzgestaltung, Unterweisung am Arbeitsplatz und Gesundheitsmanagement noch besser miteinander verzahnen wollen, um unserem ganzheitlichen Anspruch an die Arbeit gerecht zu werden. «

*Oliver Traub
Qualitätsbeauftragter*

ALLTAGSBETREUER



begegnen der Sozialministerin



"Wir benötigen Unterstützung, dass wir trotz Handicap eine Chance bekommen, uns auf dem ersten Arbeitsmarkt gleichberechtigt behaupten zu können", forderten die Teilnehmer des aktuellen Kurses zum Alltagsbetreuer von der Sozialministerin.

Bei ihrem Besuch in der GWW im Mai nahm sich die baden-württembergische Sozialministerin Monika Stolz viel Zeit, um sich vor Ort über den Ausbildungsgang des Alltagsbetreuers zu informieren. Im Zentrum ihres Besuchs standen ein Besuch am Arbeitsplatz einer Alltagsbetreuerin im Förder- und Betreuungsbereich Sindelfingen sowie der Einblick in den Unterricht. Und Frau Stolz zeigte sich beeindruckt von der Idee des Ausbildungsgangs: "Jeder kann etwas, man muss es nur finden." Sie legte Wert darauf, Menschen mit Behinderungen Chancen zu geben und zu "zeigen, dass sie gebraucht werden".

In diesem Sinne entwickelte Rolf Röhm, Leiter des Fortbildungsreferats in der GWW, in den vergangenen Jahren nicht nur diese Ausbildung, sondern auch die des Verkäufers und der Hilfskraft im Bereich Lager-Logistik. Ziel aller Bemühungen ist es, den Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ebnet.

Die Ergebnisse sprechen für sich. So konnten in den vergangenen Jahren 20 Personen eine Verkäufersausbildung mit einer Prüfung der IHK (Industrie- und Handelskammer) abschließen. Vier weitere beendeten ihre Ausbildung gar mit dem Abschluss Verkäufer im Einzelhandel. So ist es nur natürlich, dass auch beim Beruf des Alltagsbetreuers ein Ende der Fahnenstange noch nicht in Sicht ist. "Aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland brauchen wir immer mehr helfende Hände", benennt auch die Ministerin die Perspektive für ausgebildete Alltagsbetreuer. Und so ist es ebenfalls das Ziel von Andrea Stratmann, Altenpflegeeinrichtungen von der Qualifikation der Alltagsbetreuer zu überzeugen.

Die Teilnehmer selbst sehen sich als besonders geeignet, anderen Menschen zu helfen: "Durch unsere eigene Behinderung verstehen wir andere Menschen mit Behinderung sehr gut. Wir haben ja die gleichen Erfahrungen ge-

macht." Auch die Ministerin ist überzeugt, dass die GWW mit dieser Qualifizierung auf dem richtigen Weg ist.

Abschließend bekam sie noch ein paar Aufgaben seitens der Alltagsbetreuer mit auf den Weg: "Da wir aus unterschiedlichen Bundesländern kommen, ist es uns wichtig, dass die staatliche Anerkennung deutschlandweit gilt." Die ersten Hürden sind geschafft, doch dahinter geht die Arbeit nicht aus. «

*Steffen Müller
Öffentlichkeitsarbeit*

BRONZEMEDAILLE

für die Kicker der GWW

Großer Erfolg bei Special Olympics National Games 2010 in Bremen



Schon im Herbst 2009 stand fest, dass die GWW Sindelfingen bei den Special Olympics National Games in Bremen mitmachen würde. Da ich schon seit einigen Jahren in der Fußballmannschaft der GWW Sindelfingen trainiere und noch nie bei einem Fußballturnier dabei war, überlegte ich mir, ob ich es wage mitzugehen. Als

mein Trainer mich ansprach und zusagte, dass ich als Ersatztorwart mitgehen könnte, gab ich mir einen Ruck und sagte zu. Nun galt es ein ärztliches Attest zu beschaffen und zusammen mit dem Formblatt für Athleten an Special Olympics nach Berlin zu schicken.

Als wir in Bremen ankamen, mussten wir uns akkreditieren, was unser Trainer übernahm. Wir bekamen dann eine Akkreditierungskarte, die wir immer um den Hals mittragen konnten. Diese Karte berechtigte auch für das Mittagessen, das wir im Bremer Weserstadion einnahmen.

Unsere Unterkunft war in der Jacobs-University. Wir waren zu zweit in einem Zimmer und haben uns mit zwei anderen Zimmerbewohnern eine Nasszelle geteilt.

Die Eröffnungsfeier am Montagabend war zwar schön, aber die Akustik war nicht so berauschend. Das Motto der Special Olympics war: "In jedem von uns steckt ein Held", was mir sehr gefiel.

Am ersten Tag waren die Sichtungsspiele zur Gruppeneinteilung. Ich war bei jedem Sichtungsspiel im Einsatz und war sehr aufgeregt. Zu den Finalspielen waren wir in der stärksten Gruppe und mussten uns sehr anstrengen. Wenn ich zum Einsatz kam, war die Anspannung sehr hoch, aber ich musste glücklicherweise nur ein Tor nehmen.

Am Schluss waren wir sehr stolz, dass wir den dritten Platz von 74 Mannschaften aus ganz Deutschland erreicht hatten und somit die Bronzemedaille gewannen.

Abends waren wir in Bremen auf dem Marktplatz. Beeindruckend waren der Roland und die Bremer Stadtmusikanten. Dann haben wir auch noch Worpswede besucht, ein Künstlerdorf, wo wir viel gesehen haben.

Zu Hause angekommen, habe ich meine Bronzemedaille noch eine Weile getragen, dass jeder sehen konnte, wie stolz ich bin. Das Miteinander bei den Special Olympics war sehr gut und ich mache beim Fußballtraining weiterhin gerne mit. «

Stefan Eitner, Torwart / Calw-Stammheim

10 JAHRE

Rentnertreff der GWW

Zu Besuch bei der Bodensee-Wasserversorgung und der "Initiative Lippersreuter Höfe"

Aus Anlass des 10-jährigen Rentnertreffs hat sich Erich Schöck wieder etwas Besonderes einfallen lassen. Mit erheblichem Organisationsaufwand hat er einen interessanten Ausflug für uns zusammengestellt.

Unsere Gruppe war für 11:00 Uhr zur Besichtigung der Bodensee-Wasserversorgungsanlage auf dem Sipplinger Berg angemeldet. Trotz strenger Sicherheitsmaßnahmen konnte der Rundgang durch den Aufbereitungsbetrieb pünktlich angetreten werden. Nach einer kurzen Begrüßung und einem Einführungsvideo begann der in zwei Gruppen aufgeteilte Rundgang.

Über Entnahmeköpfe in 60 Meter Tiefe des Überlinger Sees wird das Wasser mit drei großen Pumpen in die 310 Meter höher gelegene Aufbereitungsanlage auf dem Sipplinger Berg befördert. Hier werden mit Mikrosieben feinste Algen und Schwebstoffe entfernt. Durch die Zugabe von hochaktivem Sauerstoff wird das Wasser entkeimt. Über ein 1.700 km langes Leitungsnetz wird das Wasser bis in den nördlichsten Teil unseres Bundeslandes verteilt. Über 4 Millionen Menschen in Baden-Württemberg werden so mit Trinkwasser beliefert. Gestärkt mit einem Schluck Bodenseewasser steuerten wir mit dem Bus nun unser nächstes Ziel an.

Auf einem mit dem Bus kaum passierbaren Weg erreichten wir den Hagenweier Hof. Der Regen hatte noch nicht nachgelassen. Viele von uns waren auf wärmeres Wetter eingestellt. Trotzdem ließ sich keiner die gute Laune verderben. Die Initiative "Lippersreuter Höfe" stellt auf anschauliche Weise unterschiedliche Wirtschaftsformen ihrer bäuerlichen Betriebe vor.

Dies geschieht auf ganz originelle Art: Mit dem Apfelzug-Express, ein Traktor mit überdachten Anhängern, wurden wir zu den einzelnen Betrieben gefahren. Hier angekommen, hat uns der jeweilige Hofeigentümer über seinen Anbauschwerpunkt und die Vermarktung seiner Produkte informiert. Obstanbau, wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Haselnüsse – aber auch Obstbrände und Liköre, sowie verschiedene Agrarprodukte wie Milch, Käse, Eier, Fleisch- und Wurstwaren gehören zu den Erzeugnissen, welche in den zu den Höfen angesiedelten Bio-Läden angeboten werden.

Von der Qualität der Erzeugnisse konnten wir uns anschließend bei einem deftigen Vesper persönlich überzeugen. Selbst das gute Bio-Bier stammte aus eigener Herstellung.

Nachdem die meisten von uns noch einen kleinen Einkauf getätigt hatten, konnte die Rückreise angetreten werden. Im Bus bot sich dann die Gelegenheit, mit den Kolleginnen und Kollegen das Erlebte auszutauschen.

Nochmals herzlichen Dank an unseren Organisator, Erich Schöck, für das Zustandekommen dieser Fahrt. Wir freuen uns auf unsere Herbstwanderung am 20. Oktober 2010. «

Dieter Mahn

ZIVILDIENTST auf sechs Monate verkürzt

Aus aktuellem Anlass führten wir ein Interview mit Yigit Tekdemir, Wehrrersatzdienstleistender aus Magstadt, der seinen Dienst bei Menschen mit psychischen Erkrankungen in der GWW leistet.

Aktuell:

Yigit Tekdemir, welchen Sinn macht es grundsätzlich für dich, Zivildienst zu leisten?

Tekdemir:

Zunächst einmal kann ich allgemeine Lebenserfahrungen sammeln, da ich direkt nach der Schule meinen Dienst angefangen habe. Des Weiteren werde ich mit der Struktur und Organisation des Berufsalltags konfrontiert und sehe mit eigenen Augen die Arbeit von Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung in einer Werkstatt arbeiten müssen.

Sinn macht es für mich auch, diese Arbeit mit Menschen als ein Praktikum zu verstehen, falls ich nach dem

Ersatzwehrdienst ein Psychologiestudium beginnen sollte. Was ich mir sehr gut vorstellen kann.

Aktuell:

Und welchen Gewinn hast du aus der Arbeit mit behinderten Menschen ziehen können, oder anders gefragt: Was hat es für dich persönlich gebracht?

Tekdemir:

Aus der Arbeit in der GWW konnte ich praktischen Nutzen ziehen, zum Beispiel den, wie ich besser und verständnisvoller Menschen mit Behinderung begegnen kann, sei's in der Familie oder in der Gesellschaft. Nun weiß ich mehr über diese Erkrankung und wie man damit umgeht. Es ist von Vorteil, wenn man etwa im Alltag Bescheid weiß, warum zum Beispiel jemand, der an einem Tourette-Syndrom leidet, ständig Tics hat und unvorhergesehene Dinge tut, die für einen Gesunden nicht nachvollziehbar sind.

Aktuell:

Könntest du dir auch vorstellen, unabhängig von einem gesetzlicher Zwang einen freiwilligen Dienst zu leisten?

Tekdemir:

Ja, und zwar aus dem Grund, den ich als Antwort auf Frage 1 gegeben habe. Man darf

aber die Frage des Entgeltes nicht außer Acht lassen. Weniger als das, was ich jetzt für den Wehrrersatzdienst bekomme, wäre demotivierend.

Aktuell:

Wie ist deine Meinung, was die Verkürzung der Zivildienstzeit auf sechs Monate angeht? Siehst du darin Vor- oder Nachteile?

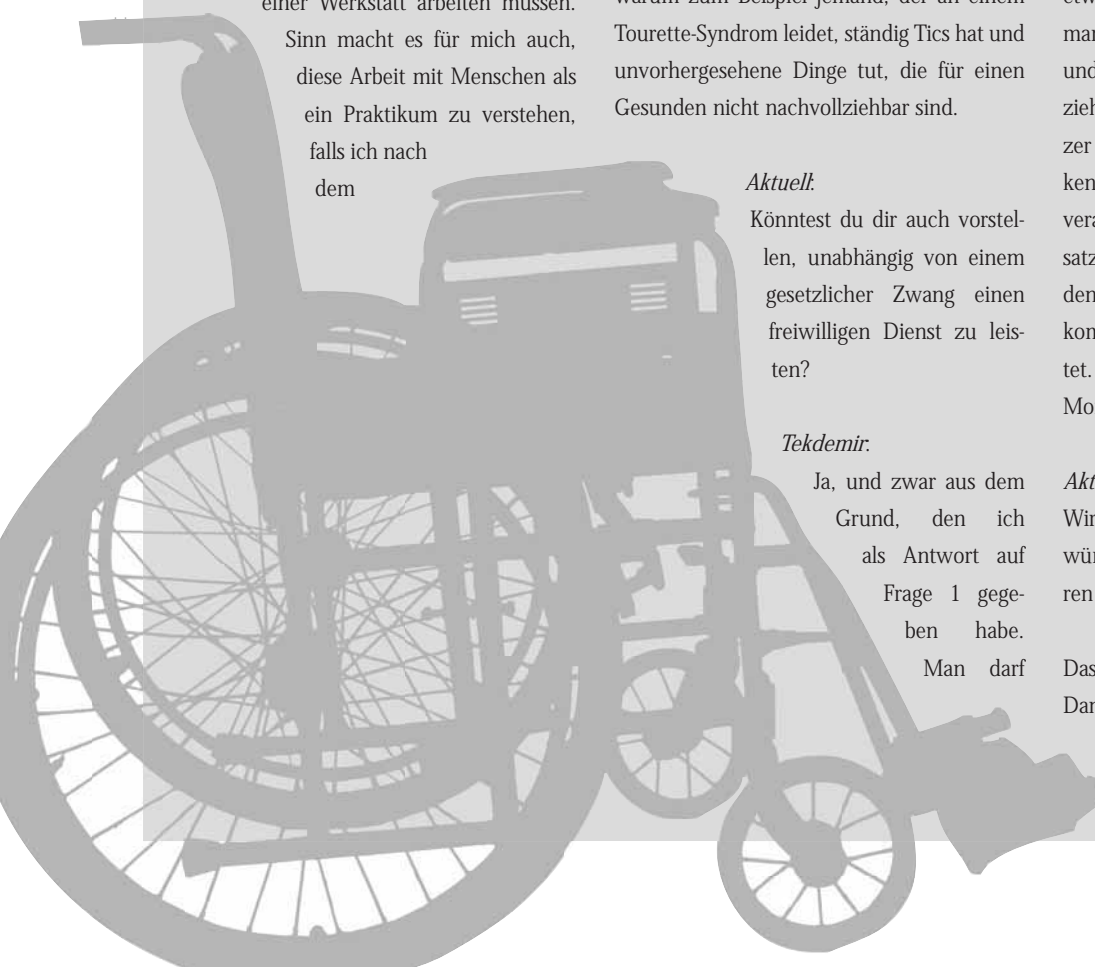
Tekdemir:

Vorteile? Für mich Fehlanzeige! Vielmehr sind es Nachteile, da zum Beispiel nach Vollendung der sechs Monate eine große Lücke bis zum Beginn des Studiums übrigbleibt. Was tun in dieser Zeit, ohne Geld, ohne Arbeit? Meiner Meinung nach ist das ein verlorenes Jahr, weil in der Praxis die sechs Monate eine tatsächliche Dienstzeit von etwa drei bis vier Monaten ergeben, wenn man die Fortbildungszeiten, die Urlaubstage und vielleicht noch die Krankheitstage abzieht. Die Einarbeitungszeit würde auch kürzer sein, und kaum hat man die Menschen kennengelernt, muss man sich schon wieder verabschieden. Für mich erfüllt der Wehrrersatzdienst in dieser Form nicht seinen Zweck, denn falls es im Ernstfall zu einem Einsatz kommt, ist man nicht ausreichend vorbereitet. Nichtsdestotrotz ist es aber besser, sechs Monate als gar keinen Zivildienst zu machen.

Aktuell:

Wir bedanken uns für die Antworten und wünschen dir viel Erfolg auf deinem weiteren Lebensweg.

Das Interview wurde am 27.04.2010 von Daniel Tewolde, Calw-Stammheim, geführt.



Die aktuelle politische und soziale Lage von Zivildienstleistenden in sozialen Einrichtungen

Stellungnahme zur Verkürzung des Zivildienstes von unserem Mitarbeiter Daniel Tewolde:

Die Bundesregierung hat den Entwurf eines Wehrrechtsänderungsgesetzes 2010 beschlossen. Die Dauer des Grundwehrdienstes und des Zivildienstes soll von neun auf sechs Monate verkürzt werden.

Diese Verkürzung bringt bei den Zivildienstleistenden verschiedene Veränderungen mit sich, die sich auch in sozialen Einrichtungen bemerkbar machen.

Die Kontra-Argumente überwiegen bei der Verkürzung des Zivildienstes auf sechs Monate

Viele Einrichtungen sind sehr besorgt um die hilfsbedürftigen Menschen, da Zivildienstleistende bisher eine große Unterstützung und fester Bestandteil der jährlichen Planungen waren. Es gibt viele Einrichtungen, in denen die Arbeit ohne einen Zivildienstleistenden undenkbar wäre. Diese Verkürzung bedeutet für viele Einsparungen an notwendigen Maßnahmen, die den Hilfsbedürftigen fehlen werden.

Im vergangenen Jahr haben wir alle zur Genüge in der Gesellschaft zu spüren bekommen, was es heißt, wenn immer mehr Einsparungen im Sozialbereich getroffen werden.

Wir haben alle noch die Bilder im Kopf, die im vergangenen Jahr in den Medien zu sehen waren: der Streik der Erzieherinnen, des Pflegepersonals oder der Ärzte.

Es trifft alle. So sind es in erster Linie Krankenhäuser, Pflegeheime und andere soziale Einrichtungen, die unter der Verkürzung der Zivildienstdauer leiden werden.

Diese Verkürzung geht zu Lasten der sozial schwachen Glieder der Gesellschaft, seien es nun behinderte Menschen, Kinder oder alte und kranke Menschen. Die Politik ist gefordert, sich Gedanken zu machen, wie sie diese Lücken zu schließen gedenkt.

Für den Zivildienstleistenden bedeutet die Verkürzung auf sechs Monate nicht nur eine Entlastung von Arbeit, sondern auch den Verlust von praktischen Erfahrungen, die er sich während der Dienstzeit aneignen könnte. Für viele ist es der erste Kontakt mit der Arbeitswelt nach der Schulzeit. Sie konnten diese Zeit bisher als Vorpraktikum für das Studium und die Ausbildung nutzen. Nach den sechs Monaten haben viele eine noch einmal so lange Wartezeit, bis das Studium oder die Ausbildung beginnt. Was sollen sie tun in dieser Zeit?

Für viele Einrichtungen bedeuten die sechs Monate mehr Aufwand als Hilfe. Denn der Zivi braucht auf jeden Fall eine Einarbeitungszeit, in der er begleitet werden muss. Und zudem hat er während der sechs Monate nicht nur Anspruch auf Urlaub, sondern fehlt auch aufgrund verschiedener Fortbildungen, die er während der Dienstzeit besuchen muss. Diese Fehlzeiten erschweren den Zivis, ihr Klientel näher kennenzulernen, um die Vertrauensbasis zu schaffen, die zur Zusammenarbeit mit hilfsbedürftigen Menschen erforderlich ist.

So werden große Einrichtungen als Folge der sechs Monate wahrscheinlich mit einer Umstrukturierung ihrer Planung von Zivis auf FSJ'ler (Freiwilliges Soziales Jahr) reagieren. Darüber hinaus könnte den Zivildienstleistenden das Angebot einer freiwilligen dreimonatigen Verlängerung des Zivildienstes gemacht werden. Es bleibt abzuwarten, wie viele davon Gebrauch machen. «

Daniel Tewolde | Calw-Stammheim

NACHRUFE

Wir werden ihnen allen ein ehrendes Andenken bewahren.

Geschäftsführung,
Regionalleitung,
Kolleg/innen,
Mitarbeiter/innen,
Betriebsrat und
Werkstattrat

Helmut Karl Grupp

der am 8. April 2010 im Alter von 55 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit überraschend verstorben ist.

Herr Grupp war seit 24 Jahren für die GWW tätig. Seit 1995 war er Teamleiter und seit vergangem Jahr Betriebsratsmitglied in der GWW Calw. Ferner war er Ansprechpartner "Sucht" für die Region Calw. Mit großer Begeisterung leitete er zudem zahlreiche Freizeiten mit Mitarbeitern aus verschiedenen Arbeitsgruppen. Mit seiner großen Erfahrung und seinem beispielhaften Engagement für behinderte Menschen hat er viele Entwicklungen in der GWW mitgeprägt. Er wurde von vielen Menschen wegen seiner fachlichen Qualifikationen sehr geschätzt.

Gert Höfer

Gert Höfer wurde am 21. 2. 1967 geboren und arbeitete seit 1986 in der WfbM. Er begann seine Ausbildung im Berufsbildungsbereich Nagold. Anschließend wechselte er in den Arbeitsbereich Nagold. Am 1. März 1989 kam er in den Arbeitsbereich Herrenberg. Hier war er im Montagebereich und auch in der Fertigung der Festzeltgarnituren tätig.

Er war ein freundlicher, höflicher und interessierter Mitarbeiter, der sich auch in der GWW-Fußballmannschaft engagierte. Gert Höfer verstarb am 5. Mai 2010.

IDEEN zum Anfassen



Am 21. Januar haben Ulrike Hiller und Doris Zachmann-Schobel aus dem Berufsbildungsbereich Gültstein (BBB) im VIVI-Forum folgende Idee eingestellt:

Es wäre doch schön, die Figuren Ideefux und VIVI auch in die Hand nehmen zu können, d.h. wir brauchen greifbare Figuren. Idee wäre die Umsetzung in Stoff. Sollte die Umsetzung gewünscht sein und gut zu fertigen, dann könnten gute Vorschläge von Mitarbeitern oder Personal als Anerkennung auch mit dem Ideefux oder VIVI (ähnlich dem SWR3 Elch) honoriert werden. Der BBB Gültstein verfügt über Näherfahrung und würde gerne Probefiguren fertigen.

Selbstverständlich wurde die Idee gutgeheißen – und so ging es munter ans Werk. Neben zwei großen Figuren haben die Künstler der Nähnaedel auch noch einen Ideefux als

Handpuppe geschneidert. Mit einigen Fotos hat man dann der Zentrale den Mund wässrig gemacht. Weil die Figuren so gut gelungen waren, haben sie sofort Begehrlichkeiten geweckt: Jeder und jede, der die Bilder zu Gesicht bekam, wollte unbedingt und sofort mindestens eine der Figuren haben.

Auch der Zeichner von VIVI und Ideefux, Jochen Ehmann, äußerte sich spontan begeistert zu den beiden Figuren aus Stoff: "Die sind einfach super!" Und entsprechend freudig wurden VIVI und Ideefux zusammen mit den beiden Schneidermeisterinnen am 10. Mai in Gärtringen begrüßt. Ein Blumensträußchen gab es für Ulrike Hiller und insgesamt mehr

lobende Worte als Blüten, kurz: Alle Anwesenden freuten sich. VIVI und der Ideefux grinsten verschmitzt vor sich hin.

Wie zu hören war, hat die Übergabe der Maskottchen einen sehr positiven und nachhaltigen Eindruck bei Ulrike Hiller hinterlassen. Selbstwertgefühl und Wertschätzung konnten mit diesem Projekt auf sehr ansprechende Weise gefördert werden.

Natürlich müssen unsere beiden Sympathieträger sich jetzt erst einmal an die Gärtringer Luft gewöhnen. Deswegen haben sie Kost und Logis bei Andrea Stratmann genommen, die die beiden sicher gut versorgen wird. Dann sollen VIVI und der Ideefux aber auf Reisen gehen und alle Regionen der GWW besuchen. Dafür suchen wir jetzt in jeder Werkstatt einen schönen Platz. Wie wäre es denn mit dem Empfangsbereich? Andere Vorschläge sind uns immer gern willkommen!

Der "Prototyp" der Ideefux-Handpuppe sorgt jetzt auf dem Schreibtisch des Personalleiters dafür, dass dort endlich einmal kreativ und mit Ideenreichtum gearbeitet wird. Und weil andere dieses Feeling auch haben wollen, laufen Bestellungen von Freunden und Bekannten ein, die alle auch einen Ideefux auf ihrem Schreibtisch haben wollen. Das wird aber so einfach nicht gehen, denn die Ideefuxe sind in erster Linie dazu gedacht, Mitarbeiter und Personal der GWW für besonders gute Ideen zu belohnen. «

Martin Ehmann | Personalleiter



Konfirmanden SPENDEN einen Teil

ihres Konfirmandengeldes



Am 19. 5. 2010 besuchten die Konfirmanden aus Sulz am Eck mit ihrem Pfarrer Hartmut Heugel die Werkstatt in Sindelfingen. Sie wurden von Abteilungsleiter Felix Busch begrüßt. Danach bekamen sie durch eine Führung einen Einblick in die Arbeitsbereiche unserer Mitarbeiter. Es entstand so auch manches Gespräch, und die Fachkenntnis unserer Mitarbeiter beeindruckte die Schüler sichtlich. Eine abschließende Fragerunde schloss den Besuch ab. Wir bedanken uns für die Spende der Konfirmanden in Höhe von 940 Euro, die für einen neuen Tischkicker verwendet werden soll. «

*Hans Röhm
Fachkraft Sindelfingen*



DIRK BACH liest Jimmy Liebermann



Im Februar 2009 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die "Aktion Mensch" und der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. suchten Geschichten, die von behinderten Menschen geschrieben wurden. Das Thema war "Frauen sind anders – Männer auch!". Ich, Jimmy Liebermann, schrieb meine Lebensgeschichte auf und gab ihr den Namen "Mein Tanz mit dem Leben". Dann schickte ich sie ein, wie rund 300 andere Teilnehmer auch.

Die Gewinner wurden im August bekanntgegeben. Ich war leider nicht darunter. Doch bald darauf erhielt ich eine erfreuliche Nachricht: Der BALANCE buch+medien Verlag veröffentlichte ein Buch mit einer Auswahl von ca. 70 der eingeschickten Geschichten. Mein "Tanz mit dem Leben" ist in diesem Buch auch abgedruckt. Deshalb durfte ich am 1. Mai 2010 nach Köln zur Buchpräsentation fahren. Es waren noch etwa 600 andere Personen geladen. Hella von Sinnen, Dirk Bach und Guildo Horn lasen einige Stellen aus dem Buch vor. Dirk Bach las den Auszug aus meiner Geschichte vor, dies war etwas ganz Besonderes für mich. «

*Jimmy Liebermann,
Nagold Werk 2*

"VIELFALT ALS MENSCHENRECHT – das europäische Haus öffnet seine Türen"

Internationaler Fachkongress in Weimar im April 2010 zur UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen



Als einzige Teilnehmerin der GWW fuhr ich mit Mitarbeitern der Diakonie Stetten zum Fachkongress nach Weimar. Nach fünf Stunden Fahrt kamen wir in der Kulturstadt an.

Den Kongress organisierte die Diakonie Stetten gemeinsam mit der Diakonie Weimar Bad Lobenstein. Die Länder Ungarn, Polen, Paraguay und Deutschland waren vertreten. Die finnischen und russischen Teilnehmer konnten wegen der Aschewolke des isländischen Vulkans leider nicht kommen.

Nach der Begrüßung in einem Eröffnungsgottesdienst wurden wir in das Thema eingeführt.

Rudi Sack vom Landesverband der Lebenshilfe Baden-Württemberg erläuterte uns die Inhalte der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in leichter Sprache.

Von einem Mitarbeiter des Ministeriums für Arbeit und Soziales wurde über die ersten Umsetzungsschritte seit dem Entstehen der UN-Konvention im März 2009 berichtet und über die Aktionspläne, die die einzelnen Länder erstellen können. Darüber hinaus ist eine Internetplattform geplant, die barrierefrei für alle zugänglich sein sollte.

Bei diesem Kongress wurde nicht nur über Inklusion geredet, sondern Inklusion wurde gelebt. Menschen mit und ohne Hilfebedarf haben zusammen Ideen gesammelt und sich über ihre Erfahrungen ausgetauscht.

Ich habe gesehen, dass Menschen mit Hilfebedarf am besten über ihre eigenen Interessen und Bedarfe Bescheid wissen und mitteilen können, was sie brauchen. Drei Menschen mit hohem Hilfebedarf haben über ihre Wünsche und Visionen erzählt. Da er nicht reden kann, hat Max Klocke sich mit Hilfe der gestützten Kommunikation mitgeteilt. Er berichtete über seinen Traum, als Künstler zu leben. Es war sehr Interessant, dass auch für diese Möglichkeit der Kommunikation genügend Zeit da war.

An einem Nachmittag haben wir eine Werkstatt in Saalfeld besichtigt. Dort sind die Arbeitsräume einer Integrationsfirma direkt an die Werkstatt angegliedert.

Zum Schluss konnten wir in einer Zukunftswerkstatt unsere Visionen aufschreiben. Die beschriebenen Blätter dienten anschließend als Bausteine für das Zukunftshaus des Kongresses. Hier wurden die Ziele und Wünsche der Kongressteilnehmer deutlich: "Ich habe meinen Wunschbedarf", "Alle Schulen sind inklusiv für Menschen mit und ohne Hilfebedarf", "Es gibt keine Altersarmut, sondern einen 'verdienten Ruhestand'", "Alle begegnen sich auf gleicher Augenhöhe", "Es ist genug Geld da für den Lebensunterhalt".

Die Zusammenarbeit der Teilnehmer war sehr gut. Jeder wurde ernst genommen, es wurde zugehört und dort geholfen, wo Hilfe nötig war. Ich bin froh, dass ich in meinem Alltag zu mehr Selbstbestimmung meiner Kollegen beitragen kann. «

Sabine Reinhardt | Werkstattträt Nagold

"GESELLSCHAFT gestalten – Lebensentwürfe entfalten"

» 4. Zukunftskonferenz der GWW am 11. und 12. Mai 2010 in Gültstein

Zusammen mit Gästen aus Landratsämtern, Partnerfirmen, Leistungsträger und Angehörigen, um nur einige zu nennen, diskutierten Beschäftigte, Bewohner und Personal zwei Tage lang über wünschenswerte Entwicklungen in der GWW.

Dabei sollten gesellschaftspolitische Entwicklungen erkannt werden, aus denen sich Aufgabenstellungen für die GWW ableiten und ggf. neue Tätigkeitsfelder definieren lassen. Dabei sollten die Themen Migration und die Bedürfnisse der Menschen mit schwerer Behinderung sowie zukunftssträchtige Strategien zur Inklusion besonders beachtet werden.

Nach der offiziellen Begrüßung durch die Geschäftsführung gab es gleich einen ersten Höhepunkt: ein langer, leidenschaftlicher und sehr praxisorientierter Vortrag von Prof. Dr. Klaus Dörner zur Lage der behinderten und alten Menschen in Deutschland, gespickt mit Beispielen alternativer Versorgungsmodelle und daraus resultierender Inklusion. So empfiehlt Dörner, Ehrenamtliche nicht für Freizeitgestaltung zu "verheizen", da diese Helfer verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen möchten, zum Beispiel als Bürgerbegleiter bei Ausgliederung aus einem Wohnheim hin zum selbstständigen Wohnen. Denn: Die Bürger sind die eigentlichen Integrationsexperten.

Versen mit weiteren Anregungen starteten die Teilnehmer in die Gruppenarbeitsphase. Acht Gruppen aus GWW'lern und Gästen beschäftigten sich mit den Themen Arbeit, Wohnen, Bildung und Lebensgestaltung.

In einer neunten Gruppe berieten sich Geschäftsführung und Firmenvertreter unter der Moderation von Prof. Dörner zu Wegen in eine Zukunft, die Menschen mit Behinderung die Teilhabe auf dem privatwirtschaftlichen Arbeitsmarkt eröffnet. Unter anderem könnte die GWW Industriekunden beraten wie Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung gestaltet werden.

Die Zukunftskonferenz wurde von den Beteiligten als "runde Sache" empfunden. Nach der Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum gab es dann auch viele zufriedene Gesichter.

Die Ergebnisse wurden inzwischen zusammengestellt, werden im Leitungskreis diskutiert und im 2. Halbjahr den Personalmitarbeitern der GWW auf den Fachtagen vorgestellt. Von dort aus sollen die Bedarfe und Anliegen der Menschen mit Behinderungen und die Ideen zu förderlichen Aktivitäten an Ämter, Firmen und Vereine in den beiden Landkreisen Böblingen und Calw kommuniziert werden, um die Integration und Inklusion vorwärts zu bringen.

Die Mitglieder des Gesamtwerkstatrates und Vertreter der Heimbeiräte werden die Ergebnisse in leichter Sprache erhalten, um darüber zu sprechen und um die Diskussion in den Regionen fortzuführen.

Vorgesehen ist ebenso eine Information der Betreuten in den Förder- und Betreuungsbereichen und der Teilnehmer in den Berufsbildungsbereichen.

In den nächsten Ausgaben von Aktuell werden wir Ihnen ebenfalls einzelne Ergebnisse vorstellen. «

Reinhild Heide | Psychologischer Dienst



Die GWW geht unter die STROMERZEUGER



Ganz freiwillig hat sich die GWW aufs Dach steigen lassen!

Auf dem Dach des Lagers in der Waldenbucher Straße in Sindelfingen sollte eine Dachfläche von ca. 360 Quadratmetern mit Solarzellen für eine Fotovoltaikanlage montiert werden. Egon Strienz, zuständig für die Liegenschaften der GWW, hatte sich das Dach des Lagers für dieses Pilotprojekt ausgesucht. Grund dafür war, dass es eine ideale Süd-

Westlage hat, und so erhoffte er sich davon einen verhältnismäßig hohen Wirkungsgrad.

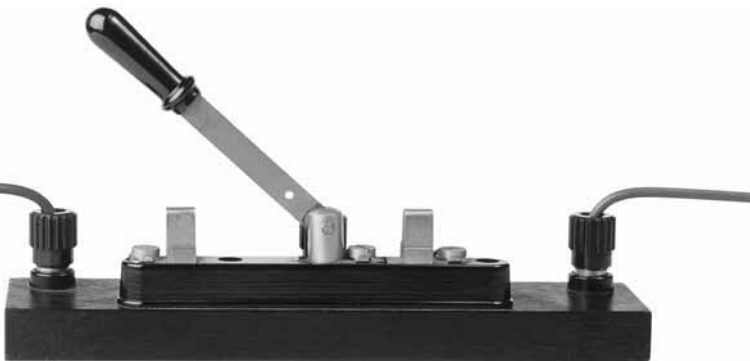
Es handelt sich um die erste Anlage, die die GWW durch die Firma Binder innerhalb einer Woche hat installieren lassen. Die Anlage wird im Jahr in etwa 36.000 kWh Strom erzeugen, was dem Jahresbedarf von zehn Haushalten entspricht. Damit aber nicht genug. Durch die solare Stromgewinnung werden Kohlendioxid-Emissionen von ca. 21.000 Kilogramm CO₂ pro Jahr vermieden.

Im Gebäude selbst ist eine digitale Anzeige installiert, die die aktuelle Stromerzeugung anzeigt und damit Rückschlüsse auf die CO₂-Verminderung zulässt.

Mit der Anlage wird man jetzt erste Erfahrungen sammeln. Egon Strienz schließt nicht aus, dass weitere Fotovoltaikanlagen folgen könnten, die auf den Gebäuden der GWW im Landkreis Böblingen und Calw installiert werden.

Sicher ist, dass beim Neubau des Förder- und Betreuungsbereiches in Calw eine Solarthermieanlage mit Kleinblockheizkraftwerk ihren Betrieb aufnehmen wird. Des Weiteren wird bei anstehenden Gebäudesanierungen vorrangig eine Umstellung auf erneuerbare Energien vorgenommen. «

Herbert Beilschmidt



Mitarbeiter (38 Jahre) der Werkstatt Holzgerlingen sucht eine Freundin für gemeinsame Unternehmungen.

Ich wohne in meiner Mietwohnung in Sindelfingen und bin im ambulanten betreuten Wohnen.

Meine Hobbies sind: Gartenarbeiten, Pflanzen, Tiere, Holzarbeiten, Spazierengehen, Fahrradfahren, Computer, ins Cafe gehen und Musik hören.

Wenn du ähnliche Interessen hast, dann könnten wir uns zum Beispiel mal in Sindelfingen im Cafe Holanka treffen.

Ruf mich an unter 07031/417396

Ich freue mich

Vitali

Kontaktanzeigen

Ich heiße **Jochen**, bin 41 Jahre alt und arbeite seit Mai 1996 in der GWW in Althengstett. Auf diesem Weg suche ich zum Aufbau einer Beziehung eine hübsche Partnerin zwischen 34 und 38 Jahren. Meine Hobbys: Fußball, Radfahren, Schwimmen, Singen. Wer ehrliche Absichten hat mich kennenzulernen, kann mich unter 01520/6380173 erreichen. Über einen Anruf oder eine sms würde ich mich freuen.

Hallo, ich heiße **Kai Müller**, bin 29 Jahre alt und wohne in der AWG Sindelfingen. Ich arbeite für die GWW Sindelfingen als Gärtner. Ich suche eine nette, junge, hübsche Freundin, die die gleichen Hobbys hat wie ich: Kino, Rad fahren, spazieren gehen und Computer spielen. Falls Du neugierig geworden bist, kannst Du mich gerne anrufen oder per email erreichen:

Dein Kai!

Tel. 07031- 4292177 oder 0152-02644495

Email: kaimuellersifi@googlemail.com

Adresse: Böblinger Str. 49, 71065 Sindelfingen

dies & das

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vergangenen Ausgabe AKTUELL wurde ich von meinem Vorgänger schon angekündigt. Nach einer dreimonatigen Einarbeitungszeit habe ich zum 1. Juli die Verantwortung für Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmanagement in der GWW übernommen.



Meinen ersten Kontakt zur GWW hatte ich vor 26 Jahren. Ab 1985 absolvierte ich meinen Zivildienst in der Herrenberger Werkstatt. Nach dem Studium der Bildhauerei und Kunsttherapie und einigen Jahren in anderen Einrichtungen übernahm ich 1999 die Persönlichkeitsfördernden Angebote und später die Abteilungsleitung im Berufsbildungsbereich (BBB) in der GWW. Über künstlerische Projekte, Theaterveranstaltungen und Ausstellungen im Rahmen meiner GWW-Tätigkeit hatte ich immer wieder Kontakt zu den Medien und einer breiteren Öffentlichkeit.

Nun ist die Öffentlichkeitsarbeit ins Zentrum meines beruflichen Interesses gerückt. Mein Ziel für die nächsten Jahre ist vor allem, so weit wie möglich eine transparente Kommunikation nach innen und außen sicherzustellen. Darüber hinaus möchte ich die Arbeit meines Vorgängers weiterführen, das Bild der GWW in der Öffentlichkeit unverwechselbar zu machen, mit positiven Emotionen zu belegen und zu festigen. Dazu werden wir alle passenden Medien und Veranstaltungen nutzen: Internet, Printmedien wie Kataloge und andere Drucksachen, Messen und Kundentage, um nur ein paar zu nennen – und natürlich unsere Firmenzeitschrift AKTUELL, die Sie soeben vor sich haben. Sollten Sie dazu Ideen, Anregungen, Verbesserungsvorschläge haben, zögern Sie bitte nicht, sich bei mir zu melden.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen allen!

*Ihr
Steffen Müller*

Überraschungsbesuch im Wohnheim Böblingen

Der Deutsche Hausfrauen-Bund Ortsverband Böblingen überraschte das Wohnheim Böblingen mit einem Geschenkkorb – voll mit selbstgemachter Marmelade. Der Deutsche Hausfrauenbund, langjähriger Kooperationspartner der Wohnheime Böblingen und Holzgerlingen, sorgte dafür, dass auf den Frühstückstischen der Bewohnerinnen und Bewohner immer leckere selbstgemachte Marmelade steht und das Frühstück zum Früchterelebnis wird.

Gainzger und Mundinger stempelten

Beim Flohmarkt in der Herrenberger Mehrzweckhalle stempelten Daniel Gainzger und Rolf Mundinger den Besuchern am Eingang Eintrittskarten auf die Hände. Später konnte Gainzger den Ausstellern Handzettel mit Terminen verteilen. Beide haben den Veranstalter überzeugt, dass eine Zusammenarbeit ganz einfach sein kann. Zukünftig dürfen sie bei weiteren Flohmärkten wieder am Einlass als Stempelhelfer teilnehmen.

Ergometer-Spende

Nachdem unser Ergometer im Herrenberger Gymnastikraum nach vielen Jahren treuer Dienste und etlichen vergossenen Schweißperlen seinen Dienst quittiert hatte, waren wir auf der Suche nach Ersatz. Angela Eschborn, Geschäftsmitinhaberin der Firma MTS Cardiomotion in Altdorf, war unserem Anliegen gegenüber sofort aufgeschlossen und konnte uns innerhalb kurzer Zeit die Spende von zwei Ergometern zusagen. Wir bedanken uns für die großzügige Unterstützung.

"Das könnte man als Elefant nehmen"

ist der Titel einer Ausstellung von Künstlern der GWW. Sie kann noch bis 29. August in der Galerie der Stadt Sindelfingen besichtigt werden.

Rund 90 Werke umfasst die umfangreichste Präsentation der letzten Jahre von Bildern und Zeichnungen, die in der GWW entstanden. In den Räumen der Galerie in Sindelfingen haben sie einen Ort gefunden, der Wechselausstellungen und Projekten vorbehalten ist. Schon bei der Bildauswahl staunte der Leiter der Galerie, Otto Pannewitz, über die Qualität der Bilder: "Manche Werke könnte ich direkt in meine Sammlung übernehmen." So waren die Qualität und die Bezüge zur Kunstgeschichte bei der Vernissage immer wieder Bestandteil seines Gesprächs mit Steffen Müller, der zu einzelnen Arbeiten kleine Anekdoten erzählen konnte.

Wir gratulieren den JUBILAREN

» BEREICH SINDELFINGEN / BÖBLINGEN

10 Jahre

Er, Özlem	1. 9. 2010
Gauss, Tanja	1. 9. 2010
Cartarius, Heiko	11. 9. 2010
Langlinderer, Katrin	11. 9. 2010
Linzling, Sigrid	11. 9. 2010
Merle, Meinrad	11. 9. 2010
Trinic, Sinisa	11. 9. 2010
Eisenhardt, Heidrun	25. 9. 2010
Wischer, Martin	1. 10. 2010
Da Costa Araujo, Andrea	12. 10. 2010
Lorenz, Ilse	15. 10. 2010
Reiher, Anja	15. 10. 2010
Ondrejka, Roman	1. 11. 2010

15 Jahre

Mehmeti, Luan	13. 9. 2010
Roth, Volker	18. 9. 2010
Rekers, Susanne	1. 10. 2010

20 Jahre

Franck, Christian	1. 9. 2010
Kunick, Edgar	1. 9. 2010
Deutschmann, Martina	3. 9. 2010
Espinosa, Jesus	3. 9. 2010
Hermann, Susanne	3. 9. 2010
Landschulz, Kristina	3. 9. 2010
Molling, Hermine	3. 9. 2010
Serr, Michaela	11. 9. 2010
Wilholm, Hansjörg	1. 11. 2010
Sczendzina, Zaklina	5. 11. 2010

25 Jahre

Eble, Eva-Maria	2. 9. 2010
Noppel, Frauke	1. 10. 2010
Gally, Gilbert	1. 11. 2010

30 Jahre

Bohnet, Klaus	1. 9. 2010
Groß, Anita	1. 9. 2010
Keller, Werner	1. 9. 2010
Wissmann, Uwe	1. 9. 2010

35 Jahre

Faiss, Manfred	1. 10. 2010
----------------	-------------

Koch, Gerlinde	1. 10. 2010
Rejmer, Helga	1. 10. 2010
Stecker, Jörg	1. 10. 2010

» BEREICH NAGOLD

15 Jahre

Brenner, Jürgen	1. 9. 2010
Strauß-Kärcher, Birgit	1. 9. 2010
Erlenbusch, Anke	15. 9. 2010

20 Jahre

Del Coco in Longo, Silvia	1. 10. 2010
---------------------------	-------------

Lepple, Detlef	1. 10. 2010
Vucetic, Dragana	1. 9. 2010

30 Jahre

Bär, Johann	1. 10. 2010
Schweizer, Reinhold	1. 10. 2010

» BEREICH CALW

10 Jahre

Schalek, Robert	1. 9. 2010
-----------------	------------

15 Jahre

Schuppe, Olga	1. 9. 2010
Bauer, Horst	1. 10. 2010

20 Jahre

Herchenröder, Ruth	28. 11. 2010
--------------------	--------------

30 Jahre

Bott, Bernhard	1. 9. 2010
Majer, Roland	1. 9. 2010
Uhl, Heidrun	1. 9. 2010

» BEREICH HERRENBERG

10 Jahre

Yaprak, Gönül	1. 9. 2010
Kryzer, Anja	4. 9. 2010
Böckler, Irmgard	15. 9. 2010
Oberdanner, Gertrud	25. 9. 2010
Lupo, Guiseppa	18. 10. 2010

Mayer, Rudolf	16. 11. 2010
---------------	--------------

15 Jahre

Moltenbrey, Daniela	6. 9. 2010
Bausch, Joachim	11. 9. 2010
Kallen-Henriks, Mariet	1. 11. 2010

20 Jahre

Dresch, Daniela	1. 9. 2010
Knopp, Jürgen	1. 9. 2010
Spiel, Klaus	3. 9. 2010
Schweißguth, Marianne	1. 10. 2010

25 Jahre

Nüssle, Gunter	1. 9. 2010
Mundinger, Rolf	2. 9. 2010
Dietsch, Martin	15. 10. 2010
Baumann, Susanne	1. 11. 2010
Diether, Josef	1. 11. 2010
Morichi, Domenico	1. 11. 2010

30 Jahre

Acker, Eberhard	1. 9. 2010
Jung, Christin	1. 9. 2010
Lächler, Jürgen	15. 9. 2010
Maier, Gert	15. 9. 2010
Freudenreich, Ellen	1. 11. 2010

35 Jahre

Ayasse, Heiderose	1. 11. 2010
-------------------	-------------

» BEREICH GÄRTRINGEN

10 Jahre

Lang, Margot	1. 9. 2010
Kaufmann, Gerlinde	1. 10. 2010

Sie haben demnächst Firmenjubiläum und möchten nicht in dieser Rubrik erscheinen? Dann melden Sie dies bitte frühzeitig bei Frau Andrea Leins, Telefon 07034 / 27041-182

LEBENSILFHE SINDELFINGEN · Tel. 0 70 31/68 41 42

» **Kegelclub Kurs III** freitags 17. 9., 1. 10., 15. 10., 29. 10., 12. 11., 26. 11., von 17.00–19.00 Uhr

Im Sindelfinger Wohnheim der GWW, Böblinger Str. 44.

» **Samstagsbetreuung** jeweils samstags von 9.30–17.00 Uhr, 18. 9., 2. 10., 16. 10., 30. 10., 13. 11., 27. 11., 11. 12. im Clubraum der Versöhnungskirche am Goldberg.

» **Samstagstour** am 25. 9., 23. 10., und 20. 11. 2010

Anmeldung und weitere Infos unter Tel. 0 70 31/68 41 42.

LEBENSILFHE BÖBLINGEN · Tel. 0 70 31/23 38 97

Leider sind die Termine bei der Lebenshilfe Böblingen immer sehr ausgebucht, daher keine Angaben. Info unter Tel. 0 70 31/23 38 97.

LEBENSILFHE HERRENBERG · Tel. 0 74 32/2 84 84

Angebote für Erwachsene:

» **Mach-mit-Café:** 11. 9., 2. 10., 13. 11., 3.–5. 12. (Weihnachtsmarkt), 8. 1. 2011, 9–17 Uhr

Angebote für Senioren:

» **Seniorenfrühstück am Montag:** 13. + 27. 9., 11. + 25. 10., 8. + 22. 11., 13. 12., 9.20–11.20 Uhr

Seniorentreff am Freitag: 17. 9., 1. + 15. + 29. 10., 12. + 26. 11., 17. 12., 15–17 Uhr

Treffpunkt für alle Angebote: Haus Lebenshilfe, Küfergasse 4, 71083 Herrenberg, Tel. 32/2 84 84

LEBENSILF NAGOLD · Tel. 0 74 52/28 84

- » **Einladung zum Mostbesen** bei Familie Thal in Oberschwandorf am Fr 8. 10. von 18.00–21.00 Uhr mit live-Musik
 - » **Herbstdisco** in der Kantine der GWW, Talstr. 12, in Nagold am Fr 19. 11. 2010 von 18.30–21.00 Uhr
- Regelmäßige Angebote der Lebenshilfe Nagold finden Sie unter www.lebenshilfe-nagold.de

LEBENSILF CALW · Tel. 0 70 51/4 09 27

- » **Samstags-Tagesbetreuung** für erwachsene Menschen mit Behinderung 4. 9., 11. 9., 2. 10., 9. 10., 6. 11., 13. 11, jeweils von 10.20–17.20 Uhr.
- » **Tagesausflug mit der Kutsche**
Sa 25. 9. 2010 von 10.20–17.20 Uhr. An diesem Tag werden uns die treuen Haflinger des Pferdehofes Löffelhard aus Bieselsberg durch den schönen Schwarzwald ziehen.
- » **Kreativgruppe** an 4 Terminen dienstags direkt im Anschluss an die WfbM, 7. 9., 14. 9., 21. 9., 28. 9. von 16.20–19.20 Uhr.
In dieser Gruppe sind deiner Kreativität keine Grenzen gesetzt. Gemeinsam mit Nina Stein wollen wir eigene Postkarten entwerfen und drucken lassen.
- » **Kochgruppe** an 5 Terminen dienstags direkt im Anschluss an die WfbM, 26. 10., 2. 11., 9. 11., 16. 11., 23. 11., gemeinsam bereiten wir schnelle, einfache Gerichte zu, die dann zu Hause nachgekocht werden können.

GWW-TERMINE

- » **Sindelfingen:** 14. 10. 2010 Sportfest im Glaspalast
16. 10. 2010 Tag der offenen Tür in Sindelfingen

In der Zeit vom 20. 6.–29. 8. 2010 findet in der Galerie der Stadt Sindelfingen eine Ausstellung statt, in der auch Bilder von den Mitarbeitern der GWW ausgestellt werden

» **Kooperationsveranstaltungen** mit der Volkshochschule Calw Mi 6. 10. 2010 Filzen. Wir treffen uns direkt im Anschluss an die WfbM. Gegen 20.20 Uhr bieten wir dann einen Heimfahrdienst an. Diese Veranstaltung ist für Menschen mit und ohne Behinderung geöffnet.

» **Malen auf Packpapier** Mi 24. 11. 2010.

Wir treffen uns direkt im Anschluss an die WfbM. Gegen 19.20 Uhr bieten wir dann einen Heimfahrdienst an. Diese Veranstaltung ist für Menschen mit und ohne Behinderung geöffnet.

» **Wochenendfreizeiten**

Fr 17. 9. – So 19. 9. 2010 Wochenendfreizeit für Jugendliche und junge Erwachsene. An diesem Wochenende wollen wir das Nachtleben in Calw und Umgebung erkunden.

» **Wellnesswochenende für junge Frauen** Fr 12. 11. – So 14. 11. 2010. An diesem Wochenende lassen wir es uns richtig gut gehen: besuchen das Thermalbad, machen Gesichtsmasken, gehen shoppen u.v.m.

» **Ferienreise** an den Ammersee vom 10. – 16. 10. 2010

Alle Unternehmen setzen eine verbindliche Anmeldung im Lebenshilfebüro (unter Tel. 0 70 51/4 09 27) voraus. Gerne wird Ihnen auf Wunsch ein aktuelles Programmheft zugeschickt.

Redaktionsschluss für Ausgabe 115, November 2010: Donnerstag, 30. 9. 2010

impresum

AKTUELL

ist eine Zeitschrift der GWW Sindelfingen

Anschrift

GWW Sindelfingen
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
www.gww-netz.de

Herausgeber

GWW – Gemeinnützige Werkstätten
und Wohnstätten GmbH
Geschäftsführerin: Andrea Stratmann

Redaktion AKTUELL

Steffen Müller
GWW Gärtringen
Telefon: 0 70 34 / 2 70 41 - 1 30
Telefax: 0 70 34 / 2 70 41 - 1 03
steffen.mueller@gww-netz.de

Redaktionsleitung

Steffen Müller

Ressort Arbeit

n.n. (Richard Heitzmann)

FEMOS

Bernhard Löb

Ressort Fördern und Betreuen

Reinhild Heide

Ressort Wohnen

Wolfgang Keune (WH Nagold)

Ressort Bildung

Reinhild Heide

Ressort Kaleidoskop

n.n (Steffen Müller)

Ressort Personal und Mitarbeiter

Andrea Leins

Layout und Gestaltung

satzwerkstatt Manfred Luz
75387 Neubulach · Gartenstraße 38
Tel. 0 70 53 / 30 48 91
satzwerkstatt@typofactory.de

Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr und wird den Lesern kostenlos zugestellt (Auflage 2200 Exemplare). Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird eine Gewährleistung zur Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Nicht gekennzeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Offizielle Stellungnahmen der GWW sind entsprechend gekennzeichnet.



„Seerosen“

Bild von Andrea Eisenhardt



Zentralverwaltung

Robert-Bosch-Straße 15

71116 Gärtringen

Fon 0 70 34 / 2 70 41 - 0

Fax 0 70 34 / 2 70 41 - 1 03

www.gww-netz.de

E-Mail: kontakt@gww-netz.de